30. Jahrgang • 2017 • Nr. 3/13. Juli 2017

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

uniforum

Zeitung der Justus-Liebig-Universität Gießen

2 Wie die JLU junge Leute fit für die Raumfahrt macht: Vielfältige Perspektiven bieten die Graduiertenschule „Radiofrequenz-Ionentriebwerke“ und ein neuer Studiengang „Raumfahrtanwendungen“ in Kooperation mit der THM.

6 Wo historisches Ambiente und moderne Infrastruktur zusammentreffen: Im Medizinischen Lehrzentrum und im Medizinischen Forschungszentrum Seltersberg finden sich beste Bedingungen. Eine Einweihung in feierlichem Rahmen.

8 Wie sich Bakterien in Sedimenten fortbewegen: Ein Forscherteam der Universitäten Gießen und Marburg ist einer ungewöhnlichen bakteriellen Bewegungsform auf der Spur, die vermutlich weitverbreitet ist.

15 Wenn ein Pottwal eine neue Heimat findet: In einer spektakulären Aktion wurde das Skelett eines Wals aus der Veterinär-Anatomie in die Hermann-Hoffmann-Akademie transportiert. Nun folgt der Aufbau im Hörsaal.

DRUID – neues LOEWE-Zentrum

JLU kooperiert mit den Universitäten Marburg und Frankfurt, dem Paul-Ehrlich-Institut und der THM – Drei LOEWE-Erfolge

pm/chb. Mehr als eine Milliarde Menschen in rund 150 Ländern der Welt leiden unter vernachlässigten Tropenkrankheiten – „Neglected Tropical Diseases“ (NTDs) –, die sich unter den Bedingungen von Armut und Elend rasch verbreiten. Groß ist die Freude, dass das Land Hessen in einer ersten Förderperiode von 2018 bis 2021 das LOEWE-Zentrum „Novel Drug Targets against Poverty-Related and Neglected Tropical Infectious Diseases“ (DRUID) mit insgesamt rund 19 Millionen Euro fördert, wie am 5. Juli bekanntgegeben wurde.

Über 30 interdisziplinäre Arbeitsgruppen werden einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der NTDs leisten. Partner der federführenden JLU (Gesamtleitung: Prof. Dr. Katja Becker) sind die Universitäten Marburg und Frankfurt, das Paul-Ehrlich-Institut Langen und die THM.

Beteiligt ist die JLU zudem am LOEWE-Zentrum für „Translationale Biodiversitätsgenomik“ unter Federführung der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, das komplementär zum Gießener LOEWE-Zentrum Insektenbiotechnologie angelegt und über das Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Oekologie (IME), Projektgruppe Bioressourcen, mit der JLU verknüpft ist. Prof. Dr. Andreas Vilcinskas vertritt ein Teilprojekt. Beim LOEWE-Schwerpunkt AROMAplus (Federführung: Hochschule Geisenheim University) ist die JLU ebenfalls mit „im Boot“.

Fortsetzung auf Seite 5

Positives Echo auf Zukunftspapier

Universitäten Gießen und Marburg begrüßen „Zukunftspapier“ zur mittelhessischen Universitätsmedizin“

pm. Das Mitte Mai von Staatsminister Boris Rhein und vom Vorstandsvorsitzenden der Rhön Klinikum AG Stephan Holzinger in Wiesbaden vorgestellte „Zukunftspapier für die Weiterentwicklung der mittelhessischen Universitätsmedizin“ haben die Präsidentin der Philipps-Universität Marburg, Prof. Dr. Katharina Krause und JLU- Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee begrüßt.

Damit ist eine umfassende Verständigung zwischen dem Land Hessen und den beiden Landesuniversitäten mit ihren Fachbereichen Medizin einerseits sowie der Rhön Klinikum AG und der Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH andererseits über die bislang offenen Fragen zu Leistungsverrechnung, Investitionen der kommenden Jahre sowie Garantien für Beschäftigte und Auszubildende gelungen.

Foto: Sebastian Ringleb/Blende46

Fast wie in alten JLU-Zeiten: Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier und seine Frau Elke Büdenbender in der JuWi-Cafeteria. Bei Tafelspitz mit Grüner Soße setzte Steinmeier das Gespräch mit den Studierenden fort, das im Mittelpunkt seines Besuchs an der Universität Gießen stand. Begleitet wurde das Staatsoberhaupt vom Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier.

„Demokratie ist nicht selbstverständlich“

Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier und Ministerpräsident Volker Bouffier zu Gast an ihrer Alma Mater – Diskussion mit Studierenden über Jura-Studium, Demokratie und Zukunft Europas

Von Caroline Link

Umarmungen, Lachen, strahlende Gesichter, kaum dass der Bundespräsident aus der schwarzen Limousine ausgestiegen war – schon die herzliche Begrüßung von Dr. Frank-Walter Steinmeier an der JLU zeigte, dass dieser Ort für das Staatsoberhaupt mit vielen persönlichen Beziehungen und Erinnerungen verknüpft ist: Die JLU ist seine alte Wirkungsstätte, die Universität, an der er studiert hat, promoviert wurde und als wissenschaftlicher Mitarbeiter gearbeitet. Hier hat er auch seine Frau Elke Büdenbender kennengelernt, die wie er Rechtswissenschaft an der JLU studiert hat. Der von Dutzenden Medienvertreterinnen und -vertretern begleitete Besuch war im Grunde ein Alumni-Treffen, denn Ministerpräsident Volker Bouffier, der den Bundespräsidenten bei seinem Antrittsbesuch in Hessen begleitete, ist ebenfalls ein Alumnus des Fachbereichs Rechtswissenschaft der JLU.

„Es ist eine große Ehre für uns, ein Privileg, einen so hochrangigen Besuch zu erhalten“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Steinmeier habe über die Jahre hinweg den Kontakt nach Gießen gehalten und auch am Geschehen an seiner Alma Mater stets Anteil genommen. Mukherjee wies auf das enorme Wachstum der Universität seit Steinmeiers Studienzeit hin: Als der heutige Bundespräsident im Jahr 1982 sein Erstes Staatsexamen an der JLU ablegte, waren rund 15.000 Studierende eingeschrieben – heute sind es mehr als 28.000.

War dem Bundespräsidenten der Campusbereich Recht und Wirtschaft noch sehr vertraut, so konnte er doch auch Neues entdecken: Den Neubau des Hörsaalgebäudes Recht und Wirtschaft gab es zu Steinmeiers Uni-Zeiten noch nicht. „Mit Freude“, so Steinmeier, habe er gesehen, dass bauliche Investitionen an „seinem“ Fachbereich getätigt wurden.

Im Mittelpunkt seines Besuchs stand ein Gespräch mit 20 Studierenden. Ein Format, über das sich JLU-Präsident Mukherjee sehr freute: „Die Universitäten sind die intellektuellen Zentren des Landes. Wir müssen mit der Kraft des wissenschaftlichen Arguments und der Macht des rationalen Diskurses in die Gesellschaft hineinwirken. Das tun nicht nur die Lehrenden, das tun auch die Studierenden.“

Foto: Katrina Friese

Im Gespräch mit Studierenden: Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier (2. v. r.) mit seiner Frau Elke Büdenbender (r.) und Ministerpräsident Volker Bouffier (2. v. l.) mit seiner Frau Ursula Bouffier.

Die wollten zunächst wissen, welche Erinnerungen Steinmeier an seine Studienzeit hat. Der Alumnus berichtete, dass er in Gießen an einem „wirklichen Reformfachbereich“ studiert habe. „Arbeiten in Kleingruppen – das gab es an anderen, größeren Unis damals nicht“, so der Bundespräsident. Dieses „Gießener Modell“ sei nicht nur gut für das Lernen gewesen, die Kleingruppen hätten auch vielen ermöglicht, als Tutorinnen und Tutoren zu arbeiten und dabei Fähigkeiten zu erwerben, die für den späteren Berufsweg wichtig seien. „Und die Bücher waren in der Bibliothek verfügbar“, erinnerte sich Steinmeier – offenbar nicht überall eine Selbstverständlichkeit. „Wir hatten hier vergleichsweise gute Arbeits- und Studienbedingungen. Hier ist aller Grund gelegt worden für das, was man später im Leben braucht“, sagte der Bundespräsident. „Ich bin dankbar für die Studienzeit, die ich hier hatte.“ Auch Ministerpräsident Bouffier und „First Lady“ Elke Büdenbender erinnerten sich gern an ihr Studium an der JLU. Und davon, dass es damals keinen Kopierer gab und man alles mit der Hand schreiben musste, profitiere er noch heute, sagte Bouffier schmunzelnd.

Eine weitere Erinnerung Steinmeiers betrifft den noch immer existierenden Fachschaftskeller, in dem er „Tage und Nächte“ zugebracht habe. Er war aktiv im Fachschaftsrat, im Fachbereichsrat und im Senat. Insgesamt, so der Eindruck der Diskussionsrunde, seien die Studierenden zu den Studienzeiten von Steinmeier und Bouffier politischer gewesen. „Viele konzentrieren sich heute vor allem auf das eigene Studium“, sagte ein Jura-Student, der sich im Fachbereichsrat engagiert. „Wir müssen um jede Person kämpfen, die wir bei Wahlen auf die Liste setzen können.“ Steinmeier betonte gegenüber den jungen Leuten, wie wichtig politisches Engagement nach wie vor sei: „Es ist eine Illusion zu glauben, dass Demokratie und Freiheit – auch die der Wissenschaft – selbstverständlich und auf Dauer garantiert sind. Diese Errungenschaften werden nur bleiben, wenn Menschen wie Sie sich dafür einsetzen.“ Politisch zu sein bedeute nicht unbedingt, sich einer Partei anzuschließen, sagte Steinmeier: „Wir brauchen Leute, die an ein bisschen mehr denken als an sich selbst. Das ist eigentlich schon Politik.“

Fortsetzung auf Seite 3

Gemeinsam für den Hochschulstandort

Akteure im Consilium Campusentwicklung Gießen II verständigen sich auf Positionspapier

pm. Vier Partner, ein gemeinsames Ziel: die positive Entwicklung des Hochschulstandorts Gießen. Mit dem dritten Treffen der Steuerungsgruppe ist Anfang Juni 2017 das auf zwölf Monate angelegte Consilium Campusentwicklung Gießen II (CCG II) vorerst abgeschlossen.

Das Gremium aus hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern der JLU, der Universitätsstadt Gießen, der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) und des Studentenwerks Gießen – unter Begleitung des Landes Hessen – hat sich dabei auf ein Positionspapier mit gemeinsamen Leitzielen, einem „Acht-Punkte-Plan“ mit prioritären Maßnahmen und die dafür notwendige kontinuierliche Zusammenarbeit verständigt.

Eingeläutet wurde der Prozess bereits im Juni 2015 mit dem Symposium „Zukunft – Hochschule – Campus – Stadt“ an der JLU. Schon damals hatte der hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein in seinem Impulsvortrag das strategische Vorgehen bei der baulichen Entwicklungsplanung in Gießen hervorgehoben und betont: „In diesem Sinne wird die Weiterführung eines integrierten Planungsprozesses zwischen JLU, THM und Stadt Gießen vom Land Hessen begrüßt.“

Dass man gemeinsam einiges erreichen kann, hat das letzte Jahr gezeigt: Im Handlungsfeld „Wahrnehmung/Signaletik“ ist das kürzlich eröffnete Infocenter Hochschulen und Stadt ein Meilenstein. Auch im Handlungsfeld „Mobilität“ werden Verbesserungen sichtbar: Das betrifft zum Beispiel die Anbindung der „Studentenlinie“ 10. Weitere Optimierungsmöglichkeiten befinden sich in Prüfung. Zu den Maßnahmen, die laut „Acht-Punkte-Plan“ prioritär in Angriff genommen werden sollen, zählen unter anderem die Erstellung eines hochschulorientierten Mobilitätskonzepts, der Ausbau und die Verbesserung der Fuß- und Radwegeverbindungen sowie ein hochschulorientiertes Beschilderungskonzept im Stadtraum. Die Bereiche „Flächenentwicklung“ und „Wohnen“ ergänzen die vier Handlungsfelder. Der Prozess wurde vom Frankfurter Stadtplanungsbüro Albert Speer und Partner begleitet. Alle Beteiligten haben vereinbart, den Prozess zu verstetigen.

Das CCG II orientierte sich an den Empfehlungen des ersten Consiliumsprozesses, der sich 2007 und 2008 im Kontext des Hochschulbauprogramms HEUREKA vor allem mit der inneren baulich-räumlichen Entwicklung der JLU beschäftigt hatte. Zahlreiche Neubauten und vor allem der Masterplan zum Philosophikum gehen darauf zurück.

Internationalisierungsstrategie mit erfolgreicher Bilanz

Rekordförderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für internationale Aktivitäten der JLU – Auch Erasmus+-Förderung so hoch wie nie

dit. Die vor einem Jahr vorgelegte Internationalisierungsstrategie der JLU ist offenbar ein Erfolg: Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert die internationalen Aktivitäten der JLU mit der Rekordsumme von rund 4,1 Millionen Euro. Dies geht aus der DAAD-Förderbilanz 2016 hervor. Auch im Erasmus+-Programm konnte die JLU unlängst die höchste Förderung ihrer Geschichte einwerben: Mit rund 1,3 Millionen Euro können Studierende, Lehrende und Hochschulangehörige der JLU im Akademischen Jahr 2017/18 innerhalb des Erasmus+-Programms für einen Auslandsaufenthalt an einer Erasmus+-Partneruniversität gefördert werden *(siehe auch Seite 4)*.

Für JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee ist die Bedeutung des wissenschaftlichen Austauschs nicht hoch genug einzuschätzen: „Gerade in weltpolitisch schwierigen Zeiten ist es wichtig, die Kommunikation aufrechtzuerhalten. Wissenschaftliche Kooperationen über Staatsgrenzen hinweg sind ein hervorragendes Instrument, um Sprachlosigkeit zu überwinden. Wir werden daher unser internationales Netzwerk konsequent weiter ausbauen und freuen uns, dass unsere Aktivitäten mit der bislang höchsten Fördersumme unserer Geschichte honoriert werden."

Insgesamt hat die Bedeutung der Projekt- und Programmförderung (wie etwa Erasmus+) erneut deutlich zugenommen. Mit gut drei Millionen Euro macht sie den Löwenanteil der Förderung durch den DAAD aus. „So viele Austauschmöglichkeiten wie heute gab es noch nie", betont Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamts der JLU. „Die Förderung bietet die einmalige Chance, über den Tellerrand zu schauen und wertvolle neue Erfahrungen für das ganze Leben zu sammeln – egal ob inner- oder außerhalb Europas."

Eine deutliche Zunahme der Förderung hängt mit der Öffnung des Erasmus+-Programms über Europas Grenzen hinweg zusammen. Innerhalb der sogenannten Erasmus+ International Credit Mobility (ICM) bieten sich seit 2015 noch mehr Möglichkeiten, die von der JLU voll ausgeschöpft wurden: Sie war mit allen Antragstellungen in 12 Ländern und 16 Partnerhochschulen erfolgreich. Zusätzlich zu den bereits bestehenden Partneruniversitäten im (süd-)östlichen Europa, Zentralasien, Uganda und Australien sind dieses Jahr weitere Universitäten in den strategischen Partnerregionen der JLU hinzugekommen: Die Belarussische Staatliche Universität in Minsk, die North-West University in Südafrika, Jilin University und Sichuan University in China sowie die Universidad de Antioquia in Medellín, die Universidad Nacional und die Universidad de los Andes in Bogotá, Kolumbien. Dafür stehen über 500.000 Euro Stipendienmittel zur Verfügung.

www.uni-giessen.de/cms/internationales/erasmus

Foto: Rolf K. Wegst

Gelebter internationaler Austausch: Gastwissenschaftlerempfang der JLU auf Schloss Rauischholzhausen im Juni.

Fit für die Raumfahrt

Zukunftsweisende Physik-Ausbildung: Airbus Safran Launchers stiftet Graduiertenschule „Radiofrequenz-Ionentriebwerke" – Neuer Studiengang „Physik und Technologie für Raumfahrtanwendungen" – Kooperation mit der THM

pm/dit. Im Rahmen eines öffentlichen Vortrags des deutschen Astronauten Dr. Thomas Reiter (ESA) zum Thema „Aktuelle Höhepunkte und Perspektiven der astronautischen und robotischen Raumfahrt in Europa" fand am 29. Mai die feierliche Vertragsunterzeichnung zur Einrichtung einer Graduiertenschule „Radiofrequenz-Ionentriebwerke" an der JLU statt. Die Stifterfirma Airbus Safran Launchers, vertreten durch Herrn Ludger Fröbel, Head of R&T Institutional Partnership & Fundraising, und JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee unterzeichneten im gut besuchten Wilhelm-Hanle-Hörsaal der Physikalischen Institute den Vertrag.

An der Graduiertenschule soll der Nachwuchs für den Raumfahrtbereich, insbesondere für Raumfahrtagenturen und -industrie ausgebildet werden. Im Zusammenhang mit dem neuen Raumfahrt-Studiengang „Physik und Technologie für Raumfahrtanwendungen" (Bachelor of Science), der gemeinsam mit der Technischen Hochschule Mittelhessen entwickelt wurde und zum Wintersemester 2017/18 startet, verknüpft die gemeinsame Graduiertenschule zeitgemäß das grundständige Studium mit anwendungsorientierter Spitzenforschung in der Raumfahrt.

Der Vertrag ist ein weiterer Baustein zur Institutionalisierung der erfolgreichen Kooperation von Airbus Safran Launchers mit der JLU im Bereich der elektrischen Raumfahrtantriebe sowohl in der Forschung und Entwicklung als auch in der Lehre. Die Kooperation hat ihre Wurzeln in der Erfindung des Radiofrequenz-Ionentriebwerks (RIT) durch Prof. Dr. Horst Löb im Jahre 1962.

Die Anwendungsfelder für elektrische Raumfahrtantriebe und der Bedarf an Weltraumsimulationsanlagen – wie an der schon seit 1970 am I. Physikalischen Institut betriebenen JUMBO-Testanlage – nehmen stark zu. Die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Anforderungen eröffnen viele interessante neue Forschungsfragen insbesondere auch im universitären Umfeld.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der JLU und der THM haben dies frühzeitig erkannt und im Rahmen des gemeinsamen Schwerpunkt-Projektes RITSAT innerhalb der LOEWE-Exzellenzinitiative des Landes Hessen (Laufzeit 2012-2015) die Aktivitäten im Bereich der Raumfahrt rund um die elektrischen Raumfahrtantriebe intensiviert. Mittlerweile befassen sich an beiden Hochschulen zusammen etwa 20 Professuren mit ihren Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Fragestellungen im Bereich der Raumfahrt. Die Aktivitäten wurden auch als Schwerpunkt „Raumfahrtanwendungen" in den Forschungscampus Mittelhessen aufgenommen.

www.fcmh.de/Forschung/Campus-Schwerpunkte_Folder/Raumfahrtanwendungen

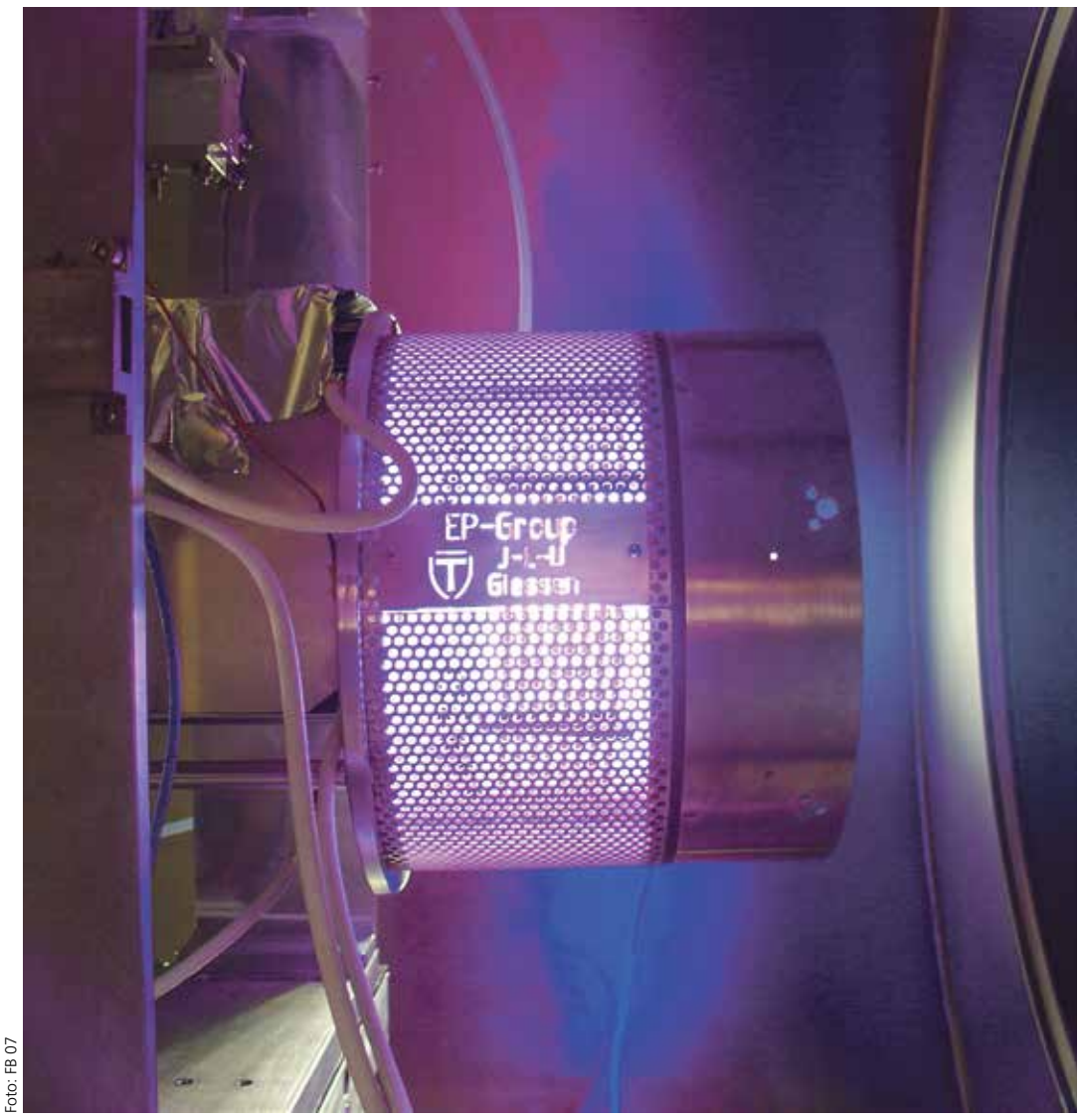


Foto: FB 07

Beste Chancen im Raumfahrtbereich: In einer Graduiertenschule „Radiofrequenz-Ionentriebwerke" soll der wissenschaftliche Nachwuchs fit gemacht werden. (Das Bild zeigt einen Ionenantrieb für Satelliten und Raumsonden; entwickelt an der JLU).

Entzug der Ehrendoktorwürde

Fachbereich Medizin revidiert Ehrung für belasteten Hirnforscher Julius Hallervorden – Entzug der Ehrensenatorenwürde von Hugo Spatz geplant

pm/dit. Im Zuge der Aufarbeitung der Nachkriegsgeschichte der Gießener Klinik für Neurologie hat der Fachbereich Medizin der JLU dem belasteten Hirnforscher Prof. Dr. Julius Hallervorden kürzlich posthum die Ehrendoktorwürde entzogen. Die Entscheidung des Fachbereichs erfolgte entsprechend dem Votum des Promotionsausschusses.

Hallervorden war wie Prof. Dr. Hugo Spatz, der ebenfalls am Gießener Max-Planck-Institut für Hirnforschung tätig war, in das „Euthanasie"-Programm der Nationalsozialisten eingebunden. Hallervorden wurde 1962 mit der Ehrendoktorwürde des Fachbereichs ausgezeichnet, Spatz bekam 1969 die Ehrensenatorenwürde der Universität verliehen. Auch der Entzug der Ehrensenatorenwürde von Spatz durch den Senat der JLU wird in Kürze eingeleitet – zunächst wird sich die Senatskommission Ehrungen damit befassen.

„Das Dekanat des Fachbereichs Medizin hat kein Verständnis dafür, dass die schon damals weitgehend bekannte Vergangenheit der beiden Hirnforscher im Gießen der Nachkriegszeit offenbar keine Rolle spielte", betonte Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee fügte hinzu: „Die JLU bekennt sich zu ihrer Verantwortung für die eigene Geschichte und wird auch in Zukunft zur Aufklärung der dunkleren Kapitel ihrer Vergangenheit beitragen."

Hallervorden und Spatz nutzten während des Zweiten Weltkriegs am Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin das „Euthanasie"-Programm, um bei der Obduktion der Opfer Gehirne zu entnehmen und damit eigene Forschungen weiterführen zu können. Ihre Sammlung mit mindestens 700 Hirnschnitten von „Euthanasie"-Opfern brachten sie nach dem Umzug und der Umbenennung des Instituts mit nach Gießen, wo sie enge Beziehungen zur Universität und zum Fachbereich knüpften.

GREMIEN

Senat

SITZUNG AM 31. MAI

cl. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee berichtete, dass der Antrag für den sogenannten Nachwuchspakt eingereicht worden sei. Mit einer Entscheidung über die 18 beantragten Tenure-Track-Professuren rechne man im Spätsommer. Mukherjee dankte allen, die an dem Antrag beteiligt waren. Die JLU habe eine Bewährungsfeststellungssatzung für Tenure-Track-Professuren verabschiedet, die zur Überprüfung der Berufungszielvereinbarungen diene und eine Zwischenevaluation nach drei Jahren umfasse.

Bei der Exzellenzstrategie habe die JLU fünf „Eisen im Feuer". Mukherjee sagte, die JLU solle sich auch auf die Ausschreibung der Exzellenzuniversitäten vorbereiten, da Absichtserklärungen für diese Förderlinie bereits im Februar 2018 eingereicht werden müssten – gemeinsam mit den Vollanträgen für die Exzellenzstrategie.

Bei einer Klausur der hessischen Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften sei eine Linie für die Wahlprüfsteine abgesteckt worden, so Mukherjee. Vermutlich werde es gemeinsame Wahlprüfsteine der hessischen Hochschulen geben, was die Schlagkraft der Forderungen erhöhe.

Lehrerbildung

Die Lehrerbildung, an der neun der elf Fachbereiche beteiligt sind, stand im Fokus einer Sitzung der STEP-Kommission. Mukherjee betonte, hier müssten die Forschungspotenziale stärker betrachtet werden, insbesondere in der empirischen Unterrichts- und Bildungsforschung. Mit der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL), die vom Bund massiv gefördert werde, gebe es zudem ein Projekt von herausragender Bedeutung für die Gesamtuniversität (*siehe auch Seite 9*).

Medizin

Bei der sogenannten Trennungsrechnung mit dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM) sei bei den strittigen Themen durch gegenseitige Forderungsverzichte ein Durchbruch gelungen, berichtete Mukherjee. Die finanzielle Belastung der JLU bleibe bis zum Jahr 2021 auf dem Niveau der vergangenen sechs Jahre; auch für das UKGM entstünden in diesem Zeitraum keine zusätzlichen Belastungen. Zudem dürfe das UKGM, das 100 Millionen Euro an Investitionen zugesagt habe, bis 2021 seine Gewinne einbehalten. Dadurch ließen sich ein Erweiterungsbau für die Augen- und Hautklinik sowie die Erweiterung des Kinderherzzentrums realisieren. Weiterhin solle es keine betriebsbedingten Kündigungen bis 2021 geben und eine Übernahmegarantie für Auszubildende. „Dies ist ein ziemlicher Erfolg aus Gießener Perspektive", so Mukherjee. „Diese Einigung bietet ein hohes Maß an Sicherheit, auch wenn sie ein Kompromiss ist." Er sei dem Land Hessen sehr dankbar für dieses klare Bekenntnis zum Universitätsmedizin-Standort Mittelhessen.

Internationalisierung

Der JLU-Präsident berichtete von der Delegationsreise des Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier nach Mexiko und Kolumbien, an der auch Mitglieder des JLU-Präsidiums teilgenommen hätten. In beiden Ländern seien Kooperationsabkommen zwischen der JLU und einer Partneruniversität erneuert worden. Mit der Universidad de Los Andes, Kolumbien, habe die JLU im Mai ihre 50-jährige Kooperation mit einem Festakt in Bogotá gefeiert (*siehe Berichte auf Seite 4*).

Mukherjee wies den Senat darauf hin, dass sich das Anfang Mai im Gießener Bahnhof eröffnete InfoCenter Hochschulen + Stadt auch sehr gut als Meeting Point eigne. Die Informations- und Service-Einrichtung werde bereits sehr gut angenommen.

Studienangebot erweitert

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle berichtete, dass zum kommenden Wintersemester die beiden neuen Bachelorstudiengänge „Physik und Technologie für Raumfahrtanwendungen" sowie „Geschichts- und Kulturwissenschaften" mit dem neuen Hauptfach „Türkische Sprachen und Kulturen" starteten. Geplant seien zudem die Einführung des englischsprachigen Masterstudiengangs „Insect Biotechnology and Bioresources" in Kooperation mit der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) sowie der beiden Ein-Fach-Master „Philosophie" und „Komparatistik – Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft" zum kommenden Wintersemester.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer berichtete von der Bewilligung eines D-A-CH-Projektes in der Musikwissenschaft (*siehe Bericht auf Seite 7*) und der Verlängerung des Marburger DFG-Sonderforschungsbereichs SFB 1083 „Struktur und Dynamik innerer Grenzflächen", an dem die Gießener Physik mit zwei Teilprojekten beteiligt ist. Dr. Katja Dörschner (FB 06) sei es gelungen, im Rahmen eines europäischen Ausbildungsnetzwerks (ETN) zwei Postdoc-Stellen für insgesamt vier Jahre einzuwerben.

Protokolle der Senatssitzungen im Intranet:
www.uni-giessen.de/org/gremien/senat/materialien-jlu_intern/protokolle

Beste Stimmung bei der Begrüßung des Bundespräsidenten durch Gießens Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

Viele Studierende und andere Interessierte waren gekommen, um das Staatsoberhaupt zu sehen.

JLU-Präsident Prof. Mukherjee begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gesprächs mit dem Bundespräsidenten.

Alumni-Treffen
Nun ist das Alumni-Quartett des Fachbereichs Rechtswissenschaft komplett: Ursula Bouffier, die Frau des Hessischen Ministerpräsidenten, wurde von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee kurzerhand zur „Alumna ehrenhalber" erklärt.

Nah am Menschen
wollte der Bundespräsident seinen Antrittsbesuch in Hessen gestalten – und es dürfte nicht nur die strahlende Sonne gewesen sein, die den Sicherheitskräften beim Besuch des Staatsoberhauptes an der JLU so manche Schweißperle ins Gesicht getrieben hat.

Tafelspitz mit Grüner Soße
stand auf dem Speiseplan in der JuWi-Cafeteria, in der Bundespräsident Steinmeier samt Delegation zu Mittag aß und das Gespräch mit den Studierenden fortsetzte. Außerdem gab es ein Wiedersehen mit Gießener Weggefährten, darunter der ehemalige JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach und Marga Pfeffer, einst Sekretärin am Fachbereich Rechtswissenschaft. Sie bekam eine Extra-Umarmung von „ihrem Frank".

Fotos: Katrina Friese (7), Sebastian Ringleb/Blende46 (4)

Das sah damals noch anders aus: Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier betrachtet das neue Hörsaalgebäude Recht und Wirtschaft, das 2015 eingeweiht wurde.

Fortsetzung von Seite 1

„Mit diesen jungen Menschen ist eine gute Zukunft möglich"

Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier spürte „viel Verantwortung bei den Studierenden"

Auf die Frage der Studierenden in der Diskussionsrunde nach der Zukunft sagte der Bundespräsident: „Das Europa der 27 muss befestigt werden, das ist keine einfache Sache." 70 Jahre Frieden in Europa seien ein großes Erbe, das es zu bewahren gelte. Doch damit allein könne man die (jungen) Menschen nicht überzeugen: In den Bereichen, wo es Defizite gebe – Sicherheit, Wirtschaft und Wachstum, Migration –, müssten die europäischen Mitgliedsstaaten etwas leisten. „Zum Erbe der europäischen Aufklärung gehört auch der Zweifel", so Steinmeier. „Unsere Aufgabe ist es, dem entgegenzuwirken."

Ob er auch Chancen für einen dauerhaften Frieden in Kolumbien sehe, wurde der Bundespräsident gefragt. Das unter Konsortialführung der JLU etablierte Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut CAPAZ (Instituto Colombo-Aléman para la Paz), gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit erheblichen Mitteln des Auswärtigen Amtes, hatte Steinmeier noch im Januar auf seiner letzten großen Auslandsreise als Bundesaußenminister eröffnet. Ja, die Menschen in Kolumbien könnten es schaffen, in Frieden zu leben, zeigte sich Steinmeier optimistisch. „Die Frage ist, ob es der Bevölkerung am Ende erlaubt ist, sich so zu verhalten, ob die Drogenmafia den Frieden zulässt." Wichtig sei es, das Friedensabkommen umzusetzen, damit die Bevölkerung positive Veränderungen spüre und Friedensgegner keine Chance hätten. Hier helfe das Instituto CAPAZ mit seiner an den praktischen Notwendigkeiten orientierten Beratung.

Nach dem Gespräch lobte der Bundespräsident vor zahlreichen Mikrofonen die gute Vorbereitung der Studierenden und sagte: „Ich bin sehr zuversichtlich, dass mit diesen jungen Menschen, bei denen ich viel Verantwortung gespürt habe, eine gute Zukunft für Deutschland möglich ist."

Viel Lob des Bundespräsidenten für die Studierenden, die sich auf das Gespräch über das Jura-Studium, die Demokratie und die Zukunft Europas gut vorbereitet hatten.

Gelegenheit zum Dialog mit wartenden Studierenden.

Erinnnerung an frühere Uni-Zeiten: Essen in der JuWi-Cafeteria.

Tschüss, Gießen!

Medienrummel beim Besuch des Bundespräsidenten.

Entspannte Gespräche mit alten Weggefährten und Studierenden.

Auf zum nächsten Termin …

Andere Kulturen verstehen

30 Jahre Erasmus: Gießener Hochschulen feierten das Jubiläum des Austauschprogramms gemeinsam im Lokal International

pm. Seit 30 Jahren steht der Name „Erasmus“ für die Möglichkeit, dass Studierende sowie Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter Auslandserfahrungen sammeln und andere Menschen, Kulturen und Sprachen besser kennenlernen können.

30 Jahre nach seiner Gründung ist das Bildungsprogramm der Europäischen Union, das seit 2014 auch die berufliche und allgemeine schulische Bildung mit einschließt, wichtiger denn je, um aktuellen nationalistischen Tendenzen innerhalb Europas entgegenzuwirken. Der seit drei Jahrzehnten praktizierte Austausch belegt eindrucksvoll, wie europäische Völkerverständigung gelebt werden kann.

Auch in Gießen wurde dieses besondere Jubiläum gefeiert – und zwar gemeinsam von JLU und Technischer Hochschule Mittelhessen (THM); die Universitätsstadt Gießen und das Regierungspräsidium Gießen beteiligten sich. So konnten zahlreiche Gäste am 9. Juni ein facettenreiches Programm im „Lokal International“ erleben.

Ob beim Europaparcours mit Quiz oder in der Ausstellung „UN-ÜBERSEE-BAR“ (organisiert von THM-Studierenden), ob bei Erfahrungsberichten von Studierenden oder beim kulinarischen Europa-Abend: Die Besucherinnen und Besucher konnten sich auf vielfältige Weise über das Erasmus-Programm, Fördermöglichkeiten und einzelne Projekte informieren.

Die Präsidenten von JLU und THM, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Prof. Dr. Matthias Willems, eröffneten die Jubiläumsveranstaltung am Nachmittag gemeinsam mit Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz und Regierungspräsident Dr. Christoph Ullrich. Es schloss sich ein Impulsvortrag von Dr. Hanns Sylvester, Direktor der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), an.

Im Rahmen des Programms „Europa macht Schule“, bei dem internationale Austauschstudierende gemeinsam mit einer Schulklasse ein Projekt erarbeiten, waren der französische Student Thibaut Jacques sowie die Klasse 10Ra der Erich-Kästner-Schule Homberg/Efze und deren Lehrer Ulf-Dieter Fink vertreten: Sie stellten das Projekt „Deutschland und Frankreich – Aus Feinden wurden Freunde“ vor.

Den ganzen Tag über präsentierten sich außerdem an über 20 Ständen verschiedene Einrichtungen und Initiativen im „Global Erasmus Village“. Unter anderem informierten hier JLU und THM, der DAAD, Europa macht Schule, das Europe Direct Informationszentrum im Regierungspräsidium Gießen, Europaschulen sowie internationale studentische Initiativen über die vielfältigen Möglichkeiten eines Auslandsaufenthalts und den Mehrwert der europäischen Idee.

Wer weiß es? Beim Europaparcours konnte manch einer sein Wissen noch einmal deutlich erweitern.

Beim Europaparcours, den Studierende konzipiert und organisiert hatten, konnten die Gäste ihr Wissen rund um Europa u.a. bei einem Quiz oder Memory testen, Gewürze riechen, Crash-Sprachkurse absolvieren, und dabei attraktive Preise gewinnen.

Zum Ausklang eines ereignisreichen Tages gab es ein üppiges, von Studierenden selbst zubereitetes Buffet mit über 15 verschiedenen Gerichten und Desserts aus ganz Europa, das sich großer Beliebtheit erfreute. Passend zur kulinarischen Vielfalt Europas wurde ein Erasmus-Kochbuch mit 30 internationalen Rezepten, eingereicht durch Studierende, erstellt. Das Erasmus-Kochbuch ist ab sofort im Uni-Shop erhältlich.

Julia-Sophie Rothmann, Erasmus+-Hochschulkoordinatorin der JLU und eine von bundesweit elf Erasmus+-Expertinnen des DAAD, kann sich über einen gelungenen Jubiläumstag freuen, wenngleich das Wetter es nicht so gut gemeint hatte. Die Jubiläumsveranstaltung wurde durch den DAAD mit Mitteln des Bildungsministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Rege Nachfrage nach der Erasmus-Broschüre.

Erasmus/Erasmus+

Erasmus (heute: Erasmus+) ist seit 1987 das größte und erfolgreichste Mobilitätsprogramm weltweit. Europaweit konnten schon über drei Millionen Studierende von Erasmus profitieren. Deutschland liegt mit momentan jährlich etwa 36.000 geförderten Studierenden an der Spitze innerhalb Europas. An JLU und THM wurden zuletzt (Akademisches Jahr 2016/17) über 700 Personen mit insgesamt 1,3 Millionen Euro gefördert.

Auch in der Programmperiode 2014 bis 2020 ist Erasmus+ das Aktionsprogramm der EU für die Hochschulbildung. In diesem Zeitraum sollen europaweit zwei Millionen Stipendien für Studierende vergeben werden; insgesamt steht ein Budget von 14,8 Milliarden Euro für alle Bildungsbereiche zur Verfügung. Es wird der Austausch auf allen Ebenen gefördert, mittlerweile sogar weltweit: Studierendenmobilität für einen Auslandsaufenthalt (Bachelor, Master, Promovierende) von drei bis zwölf Monaten sowie Personalmobilität (Lehre, Fort- und Weiterbildung). Neuerdings ist sogar eine mehrmalige Förderung (Studienaufenthalte und Praktika) möglich. Eine Bewerbung ist dezentral über die Fachbereiche möglich; es gibt ein Auswahlverfahren.

www.uni-giessen.de/internationales/erasmus

Fotos: Katrina Friese

Nützliches am Infostand: Julia-Sophie Rothmann, Erasmus+-Hochschulkoordinatorin der JLU, mit Xenia Eichmann (l.) und Antonia Beck, beide Mitarbeiterinnen im Akademischen Auslandsamt.

Ehrenmedaille für die JLU

Universität Gießen und Universidad de los Andes feiern 50 Jahre deutsch-kolumbianische Hochschulpartnerschaft

pm/dit. Keine andere deutsche Universität kann auf eine so lange Kooperation mit Kolumbien zurückblicken wie die JLU. Mit Partnern in Kolumbien verbindet sie mehr als ein halbes Jahrhundert akademischer Zusammenarbeit.

Anlässlich der Feier der 50-jährigen Kooperation mit der Universidad de Los Andes (Uniandes) und zur Initiation des weiteren Ausbaus der wissenschaftlichen Zusammenarbeit reiste vom 10. bis 14. Mai eine Delegation der JLU nach Medellín und Bogotá.

Foto: Universidad de Los Andes

JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (l.) und Uniandes-Rektor Prof. Pablo Navas bei der feierlichen Verleihung der Ehrenmedaille.

Neben JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle nahmen Prof. Dr. Helmut Breitmeier (Politikwissenschaft), Prof. Dr. Christian Gissel (Gesundheitsökonomie), Prof. Dr. Carlos Hermosilla (Veterinärmedizin), Prof. Dr. Tom Wilke (Biologie), die Leiterin des Akademischen Auslandsamts, Julia Volz, sowie der Kolumbien-Sonderbeauftragte des JLU-Präsidiums, Dr. Sven Werkmeister, an der Reise teil.

Der Höhepunkt des Besuchs war die feierliche Verleihung der Ehrenmedaille der Uniandes Medalla al Mérito Uniandino durch Rektor Prof. Dr. Pablo Navas an die JLU. Mit der Ehrenmedaille zeichnet die Uniandes die JLU für ihre herausragenden Verdienste um die Förderung der deutsch-kolumbianischen Wissenschaftsbeziehungen aus. Zwei Projekte mit besonderer Bedeutung hob Rektor Navas im Rahmen der Verleihung hervor: das 2010 unter Federführung der JLU gegründete deutsch-kolumbianische meereswissenschaftliche Exzellenzzentrum CEMarin und das ebenfalls unter Konsortialführung der JLU kürzlich etablierte Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut CAPAZ (Instituto Colombo-Aléman para la Paz). Beide Projekte werden vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit erheblichen Mitteln des Auswärtigen Amts gefördert.

„Keine andere Universitätspartnerschaft hat die Uniandes so lange begleitet und unsere Entwicklung so stark geprägt wie die Kooperation mit der Universität Gießen. Für dieses enorme Engagement unserer Partneruniversität und ihrer Mitglieder sind wir sehr dankbar. Auch in den nächsten 50 Jahren möchten wir die enge Zusammenarbeit auf allen Ebenen weiter vorantreiben“, sagte Uniandes-Rektor Prof. Navas.

„Die Auszeichnung durch unsere Partneruniversität ist für uns eine große Anerkennung. Sie ist Ergebnis und Ausdruck unserer strategischen Partnerschaft, aus der inzwischen eine institutionelle Freundschaft geworden ist“, freute sich JLU-Präsident Prof. Mukherjee.

Mit Blick in die Zukunft ergänzte er: „Nach Jahrzehnten des bewaffneten Konflikts in Kolumbien möchten wir mit dem Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstitut CAPAZ nun einen Beitrag zur Sicherung des Friedens in diesem für uns so wichtigen Partnerland und seiner gesellschaftlichen Entwicklung leisten. Auch in diesem Kontext werden wir eng mit unseren Partnern an der Uniandes zusammenarbeiten.“

Partner in Mexiko und Kolumbien

Hessische Hochschulen bauen Verbindungen nach Lateinamerika aus – Wissenschaftsdelegation begleitet Ministerpräsident Volker Bouffier

pm. Um die Zusammenarbeit mit starken Partnern in Mexiko und Kolumbien zu intensivieren, haben Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulleitungen der Technischen Universität Darmstadt, der Goethe-Universität Frankfurt, der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Universität Kassel und der Philipps-Universität Marburg sowie der Frankfurt University of Applied Sciences und des Leibniz-Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung den Hessischen Ministerpräsidenten Ende Mai auf seiner Lateinamerikareise begleitet.

Vor Ort wurde die Wissenschaftsdelegation unterstützt von den Vertretern des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Mexiko und Kolumbien, Dr. Alexander Au (Leiter DAAD-Außenstelle Mexiko-Stadt) und Dr. Reinhard Babel (Leiter DAAD-Informationszentrum Bogotá).

Die hessischen Hochschulen leisten wichtige Beiträge, um den aktuellen gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Herausforderungen in beiden Ländern zu begegnen, so zum Beispiel durch das an der Universität Guadalajara (Mexiko) jüngst gegründete Maria Sibylla Merian Forschungszentrum „Center for Advanced Latin American Studies“ (CALAS) unter Beteiligung der Universität Kassel, und durch das Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut CAPAZ (Instituto Colombo-Aléman para la Paz), unter der Konsortialleitung der JLU und mit Beteiligung des Leibniz-Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Eine international vergleichende Perspektive auf Friedensprozesse steht im Zentrum des Envisioning Peace | Transforming Conflict Network, das von der Universität Marburg mit deutschen und kolumbianischen Partnern aufgebaut wird.

„Kolumbien hat heute eine gute Chance zur Gestaltung des Friedens. Ich freue mich sehr, dass wir mit dem CAPAZ hierzu auch aus Hessen einen wichtigen Beitrag leisten können. Wir kommen nicht, um zu belehren, sondern um unsere Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Jedes Land muss seinen eigenen Weg für eine erfolgreiche Zukunft finden, aber da, wo wir helfen können, sind wir ein ehrlicher Partner“, sagt der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier.

Das Engagement der hessischen Institutionen im kolumbianischen Friedensprozess geht zurück auf die im Friedensvertrag durch die kolumbianische Regierung und die ehemaligen Rebellen der FARC gemeinsam an Deutschland gerichtete Bitte um Unterstützung im Friedensprozess. Das mit Mitteln des Auswärtigen Amts durch den DAAD geförderte Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut CAPAZ ist eine direkte Reaktion auf diese Bitte.

Foto: Universidad Autónoma de México

Die hessische Wissenschaftsdelegation mit Staatsministerin Lucia Puttrich sowie Vertreterinnen und Vertretern der Universidad Autónoma de México.

Fortsetzung von Seite 1

Große Freude an der JLU: Drei Erfolge in der zehnten LOEWE-Staffel

Dengue-Fieber und Chikungunya, Ebola- und Zika-Virusinfektionen, aber auch Leishmaniose, Trypanosomiasis und Schistosomiasis sind gefährliche Krankheiten, die durch Viren, Bakterien, Parasiten oder Pilze verursacht werden und für die Erkrankten akut lebensbedrohlich sein können. Im LOEWE-Zentrum DRUID sollen dringende Fragen zur Identifikation und Charakterisierung potenzieller Zielmoleküle für die Entwicklung von Wirkstoffen, Vakzinen und Diagnostika gegen armutsassoziierte und vernachlässigte Infektionskrankheiten geklärt werden.

An der Vorbereitung haben maßgeblich folgende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mitgewirkt: Sprecherin Prof. Dr. Katja Becker, JLU, der stellvertretende Sprecher Prof. Dr. Stephan Becker, Virologie, Universität Marburg; Prof. Dr. Christoph G. Grevelding, Parasitologie, JLU; Prof. Dr. Roland K. Hartmann, Pharmazeutische Chemie, Universität Marburg; Prof. Dr. Volkhard Kempf, Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene, Universität Frankfurt; Prof. Dr. Ger van Zandbergen, Immunologie, Paul-Ehrlich-Institut Langen; Prof. Dr. John Ziebuhr, Virologie, JLU. Die administrative Koordination liegt bei Ulrike Burkhard-Zahrt, Biochemie und Molekularbiologie, JLU.

Translationale Biodiversitätsgenomik

Nicht minder erfreut sind alle Beteiligten über die Bewilligung des LOEWE-Zentrums für Translationale Biodiversitätsgenomik (LOEWE-TBG), ein Joint Venture unter Federführung der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN), das mit rund 18 Millionen Euro vom Land Hessen gefördert wird. Zu den Partnern gehört neben der Universität Frankfurt, dem Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und angewandte Oekologie (IME) mit den Projektgruppen Translationale Medizin und Pharmakologie in Frankfurt sowie Bioressourcen in Gießen ebenfalls die JLU.

Die in ihrer Bedeutung stark gewachsene Biodiversitätsforschung ist bisher überwiegend organismisch und ökologisch ausgerichtet. Große Fortschritte erlauben es nun, Biodiversitätsforschung genomisch und damit zugleich stärker anwendungsorientiert auszurichten.

Das LOEWE-TBG soll die grundlegende Erforschung der Genome einer breiten Organismenvielfalt mit der Entwicklung anwendungsfähiger Dienstleistungen und Produkte verbinden. Im Rahmen des JLU-Teilpojekts „Animal Venomics“ von Prof. Dr. Andreas Vilcinskas sollen Tiergifte als Bioressource für neue Wirkstoffe erschlossen werden.

AROMAplus

Auch der LOEWE-Schwerpunkt AROMAplus „Von pflanzlichen Rohstoffen zur mikrobiologischen Produktion – Aroma- und funktionelle Inhaltstoffe aus Reben und Obst“, bei dem die Hochschule Geisenheim University (HGU) die Federführung übernommen hat, wird künftig mit rund 4,4 Millionen Euro vom Land gefördert. Beteiligt sind das Dechema Forschungsinstitut und die JLU mit einem Teilprojekt (Prof. Dr. Holger Zorn und JuniorProf. Dr. Martin Rühl, Institut für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie).

Ravel und Gershwin

Uniorchester begeistert mit bekannten Werken – Viel Applaus für die Musikerinnen und Musiker sowie Pianistin Elnara Ismailowa

chb. Die Palette des Repertoires könnte größer und bunter nicht sein: Nach der herausfordernden Arbeit an der neuen Komposition „Through a glass, darkly“, die der amerikanische Komponist Sidney Corbett eigens für das Semesterabschlusskonzert im Februar geschrieben hatte, begab sich das Uniorchester diesmal mit Kompositionen von George Gershwin und Maurice Ravel auf vertrauteres Terrain – und traf mit der Darbietung beliebter Welterfolge den Nerv des Publikums.

Das Orchester bescherte den begeisterten Gästen am 1. Juli in der ausverkauften Kongresshalle einen gleichermaßen unterhaltsamen wie höchst niveauvollen Konzertabend, zu dem JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und die Gießener Hochschulgesellschaft gemeinsam eingeladen hatten.

Auf den perfekt gelungenen Auftakt mit der Orchestersuite „Porgy and Bess – Symphonic Picture“ (arrangiert von Robert Russel Bennet nach Gershwins gleichnamiger Oper), folgte Ravels abwechslungsreiches Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 in G-Dur. Als Solistin am Flügel brillierte – immer im lebhaften und exakt abgestimmten Dialog mit dem Orchester – die herausragende aserbaidschanische Pianistin Elnara Ismailowa, die an den Musikhochschulen Köln und Essen lehrt.

Nach der Pause standen Ravels „Menuet antique“, Gershwins weltbekannte symphonische Jazzkomposition für Klavier und Orchester „Rhapsody in Blue“ und schließlich Ravels „Bolero“ auf dem Programm. Das Publikum dankte allen Akteuren auf der Bühne mit nicht enden wollendem Beifall. Eine Zugabe indes wollte nach dem furiosen Finale nicht mehr recht passen – Solistin Ismailowa hatte diese den dankbaren Zuhörerinnen und Zuhörern schon zuvor mit Ravels „Jeux d‘ Eau“ („Wasserspiele“) geschenkt.

www.uni-giessen.de/orchester

Foto: Rolf K. Wegst

Musik vom Feinsten: Die aserbaidschanische Pianistin Elnara Ismailowa, die an den Musikhochschulen Köln und Essen lehrt, begeisterte gemeinsam mit dem Uniorchester unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach.

Fotos: Sebastian Ringleb

Stolz auf seinen blühenden „Zögling“: Gärtnermeister Thomas Moos hat gemeinsam mit Gärtner Andy Weiland die Titanwurz gepflegt. Links ist eine Titanwurz zu sehen, die keine Blüte entwickelt hat.

Die größte Blüte der Welt

Nach 19 Jahren blühte wieder eine Titanwurz im Botanischen Garten – Hunderte bestaunten das seltene botanische Ereignis

cl. Das Warten auf die Blüte der Titanwurz war fast wie bei einer Schwangerschaft kurz vor dem Geburtstermin. Dann kam am 19. Juni endlich die gute Nachricht aus dem Botanischen Garten: Sie blüht!

Viele hundert Menschen, darunter zahlreiche Medienvertreterinnen und -vertreter, pilgerten daraufhin in den Botanischen Garten, folgten der Ausschilderung „Titanwurz“ und bestaunten das beeindruckende Aronstabgewächs. Der von Fliegen umschwirrte Blütenstand ließ den Verwesungsduft erahnen, mit dem die Aasblume Bestäuber anlockt. Insofern war es durchaus von Vorteil, dass die Titanwurz nur von außen durch eine Fensterscheibe zu sehen war. Denn zur Vorbereitung des Gewächshaus-Neubaus werden einige Gewächshäuser abgerissen, weshalb das verbleibende Gewächshaus mit Pflanzen vollgestellt und nicht geöffnet ist.

Die Blüte einer Titanwurz ist nicht nur selten, sie ist auch schnell wieder vorbei. So meldete Holger Laake, Technischer Leiter des Botanischen Gartens, schon drei Tage nach der Blüh-Botschaft: „Noch steht der Kolben, das Hüllblatt ist wieder geschlossen und am Verwelken.“ Gärtnermeister Thomas Moos schnitt daraufhin den unteren Hüllkörper auf, um die Pflanze sicherheitshalber per Hand zu bestäuben und auch Pollen einzufrieren – in der Hoffnung auf eine erneute Titanwurz-Blüte in Gießen.

Am Nachmittag dieses Tages musste der Botanische Garten für wenige Tage geschlossen werden: Ein Unwetter hatte zwei Bäume umstürzen lassen und in vielen Baumkronen erheblichen Astbruch verursacht.

Blick in das geöffnete Hüllblatt von Amorphallus titanum. Unten am Kolben befinden sich die männlichen und die weiblichen Blüten.

Forschungsdaten – kostbare Wissensressourcen

Die JLU beteiligt sich am Aufbau von Forschungsdateninfrastrukturen in Hessen und unterstützt beim Umgang mit digitalen Forschungsdaten – Förderung durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst

ck. Obwohl die Erhebung und Auswertung von Forschungsdaten ein zentraler Bestandteil wissenschaftlicher Arbeit ist, wird ihre Sicherung und Archivierung bislang als eine eher nachgeordnete Aufgabe innerhalb des Forschungsprozesses betrachtet. Die Aufbereitung von Forschungsdaten kommt im Arbeitsalltag häufig zu kurz und birgt daher nicht nur die Gefahr mangelnder langfristiger Nachvollziehbarkeit von Ergebnissen, sondern sie schöpft zudem das Potenzial von Forschungsdaten nur unzureichend aus.

Forschungsdaten, die adäquat aufgearbeitet und zugänglich gemacht werden, stellen kostbare Wissensressourcen dar, die im Zuge weiterer Forschung nachgenutzt werden können. Gleichzeitig erhöht die Veröffentlichung von Forschungsdaten die Sichtbarkeit von Forschungsleistungen und trägt damit zur Reputation der Forscherinnen und Forscher bei. Gerade in Zeiten der voranschreitenden Digitalisierung des Wissenschaftsbetriebs gewinnt die Pflege von digitalen Forschungsdaten im Rahmen der guten wissenschaftlichen Praxis daher enorm an Bedeutung.

Dieser Entwicklung begegnen Forschungsförderer wie die DFG mit Leitlinien und neuen Anforderungen in ihren Förderanträgen. Das EU-Förderprogramm Horizont 2020 geht mit „Open Data Pilot“ noch einen Schritt weiter: Die Datenpublikation ist für geförderte Projekte seit diesem Jahr obligatorisch. Denn „Open Data“ verspricht eine erhöhte Transparenz und Synergie für die interdisziplinäre Forschung durch vereinfachten Datenaustausch. Publizierte Daten lassen sich ebenso zitieren wie Textpublikationen. Dabei müssen nicht alle Daten preisgegeben werden. Es gilt das Prinzip: so offen wie möglich, so geschlossen wie nötig.

Um die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU bei diesen neuen Herausforderungen zu unterstützen, beteiligt sich die JLU am Verbundprojekt „Hessische Forschungsdateninfrastrukturen“ (HeFDI). Das Projekt wird vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) mit insgesamt 3,25 Millionen Euro für die Laufzeit von 2016 bis 2020 gefördert. Neben der JLU nehmen daran alle hessischen Universitäten sowie fünf Hochschulen für angewandte Wissenschaften und die HeBIS-Verbundzentrale teil. Die Universitätsbibliothek Gießen leitet das lokale Teilprojekt in engem Austausch mit dem Hochschulrechenzentrum und der Stabsabteilung Forschung.

Das Ziel von HeFDI ist die Entwicklung einer nachhaltigen Forschungsdateninfrastruktur an dem jeweiligen Verbundstandort. Die sechs Säulen dieser Infrastruktur sind Bedarfsermittlungen, Beratung, Schulungen, Repositorien, Rechtsfragen und Werkzeuge für das aktive Datenmanagement.

Die Entwicklung der Infrastruktur an der JLU wird seit dem Projektstart im November 2016 durch den Forschungsdatenreferenten Christian Krippes koordiniert.

Kontakt:
Christian Krippes
Telefon: 0641 99-14013, E-Mail:
forschungsdaten@uni-giessen.de

Foto: Barbara Zimmermann

Christian Krippes

Forschungsdaten

Forschungsdaten sind alle (digitalen) Daten, die das Ergebnis wissenschaftlicher Arbeit sind oder ihr als Grundlage dienen. Was Forschungsdaten im Einzelnen sind, variiert je nach Fachdisziplin und Forschungsfrage und kann letztlich nur von den Forschenden selbst definiert werden.

Forschungsdatenmanagement

Unter Forschungsdatenmanagement versteht man all jene Maßnahmen, die eine nachhaltige Nutzbarkeit der Forschungsdaten herstellen und bewahren. Ziel ist eine langfristige Nutzbarkeit der Daten. Dazu ist es wichtig, die Speicherung, Dokumentation und Archivierung der entstehenden Daten möglichst frühzeitig zu planen. Idealerweise startet eine solche Planung schon zu Beginn eines Forschungsvorhabens und wird regelmäßig aktualisiert. Es bietet sich an, die Planungen in einem Datenmanagementplan festzuhalten.

AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

Dezernat B – Abteilung Sicherheit und Umwelt

Dr. Dagmar Steffens leitet seit dem 15. Juni die Abteilung B3 – Sicherheit und Umwelt. Sie ist unter anderem für Grundsatz- und Organisationsangelegenheiten zuständig. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung B3 beraten die Hochschulleitung sowie Angehörige der JLU in allen Fragen der Arbeitssicherheit und des Umweltschutzes.

Kontakt: Dr. Dagmar Steffens, Telefon: 0641 99-12210,
E-Mail: dagmar.steffens@admin.uni-giessen.de

Weitere Änderungen in der Geschäftsverteilung bei Dezernat B, Abteilung B3, unter www.uni-giessen.de/org/admin/dez/b/zust/b3

Dezernat D – Finanz- und Rechnungswesen / Beschaffung

Das Dezernat Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung hat seine Geschäftsverteilung neu strukturiert. Diese Reorganisation ist insbesondere mit dem Ziel verbunden, die Informations-, Beratungs- und Serviceleistungen des Dezernats zu optimieren, die spezifischen Aufgaben systematischer zu bündeln und die Zuständigkeiten transparenter zu gestalten. Durch die Organisationsreform wurde zum 15. Juni folgende Grundstruktur umgesetzt: D 1 Dezernatsleitung, D 2 Finanzbuchhaltung/Externes Rechnungswesen, D 3 Wirtschaftsplanung, Drittmittelverwaltung, Kosten-/Leistungsrechnung, D 4 Budgetmanagement/Ressourcencontrolling, D 5 Finanz- und Rechnungswesen Medizin, D 6 Beschaffung und Materialwirtschaft.

Weitere Informationen zur Geschäftsverteilung sowie zu den teilweise geänderten Telefonnummern unter www.uni-giessen.de/org/admin/dez/d/zust/

AUSSCHREIBUNGEN

Helge-Agnes-Pross-Förderpreis der JLU

Mit dem fachbereichsübergreifenden Preis werden hervorragende Qualifikationsarbeiten in den Kategorien „Abschlussarbeiten“ und „Dissertationsprojekte“ ausgezeichnet und gefördert, die ein für die Frauen- und Geschlechterforschung relevantes Thema bearbeiten und durch die systematische Integration der Gender-Perspektive einen besonderen Erkenntnisgewinn für das jeweilige Fach liefern. Vorschläge für die Verleihung des Preises können von allen Mitgliedern und Angehörigen der JLU eingereicht werden. Selbstbewerbungen sind möglich. Die Unterlagen sind bis zum 15. Oktober 2017 über den Dienstweg beim Präsidenten der JLU einzureichen.

Ideenwettbewerb zur Frauenförderung

Im Rahmen dieses universitätsinternen Ideenwettbewerbs werden Pilotprojekte unterstützt, deren Inhalte und Organisationsformen dazu beitragen, Gleichstellung und Frauenförderung sowie Themen der Frauen- und Geschlechterforschung in den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen der JLU zu verankern. Gefördert wird die konzeptionelle Entwicklung und Umsetzung von innovativen Maßnahmen, die dem Abbau von strukturellen Barrieren für Frauen im Qualifikationsverlauf, von bestehenden Unterrepräsentanzen von Wissenschaftlerinnen auf allen Qualifikationsstufen sowie der Integration der Frauen- und Geschlechterforschung in Forschung und Lehre dienen. Bewerbungen können von Beschäftigten der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen bis zum 15. Oktober 2017 beim Präsidenten der JLU eingereicht werden.

Weitere Informationen:
Stefanie Armbrecht / Julia Mohr
Telefon: 0641 99-12057/-12056
E-Mail: BueroChancengleichheit@admin.uni-giessen.de

Projektförderung in der Medizin

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der medizinischen Fachbereiche der Universitäten Gießen und Marburg können bis zum 31. Juli Anträge auf die Unterstützung ihrer Forschungsprojekte bei der Von Behring-Röntgen-Stiftung einreichen. Die Stiftung fördert insbesondere innovative Gemeinschaftsprojekte der beiden Standorte, Kooperationen mit nationalen und internationalen Forschungspartnern sowie Einzelprojekte von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die maximal 35 Jahre alt sind.

Antragsunterlagen unter www.br-stiftung.de/antragstellung.html

Stipendien für Medizinstudierende

Hessische Abiturientinnen und Abiturienten, die in Marburg oder Gießen Medizin studieren möchten, können sich bis zum 31. Oktober bei der Von Behring-Röntgen-Stiftung um ein Stipendium bewerben. Das mit 500 Euro pro Semester dotierte Stipendium wird für vier Semester bewilligt. Bei der Auswahl spielen neben sehr guten Noten besondere Erfolge und Auszeichnungen, ehrenamtliches, gesellschaftliches und politisches Engagement sowie außerordentliche persönliche oder familiäre Umstände eine Rolle.

Das Ziel der Von Behring-Röntgen-Stiftung ist es, herausragende Abiturientinnen und Abiturienten in der Region zu halten und ein Netzwerk qualifizierter Medizinstudierender aufzubauen.

Informationen zum Bewerbungsverfahren unter www.br-stiftung.de/foerderung.html

Medizin in „neuer Dimension“

Zukunftsweisende Strukturen und hervorragende Rahmenbedingungen: Feierliche Einweihung des Medizinischen Lehrzentrums sowie des Medizinischen Forschungszentrums Seltersberg

Von Charlotte Brückner-Ihl

Die funktionelle und zugleich einladende Architektur des Medizinischen Forschungszentrums schafft eine hervorragende Infrastruktur für Forscherinnen und Forscher.

„Historischer Hörsaal 1907“ – kunstvolle Jugendstil-Lettern künden weithin sichtbar von längst vergangenen Zeiten. Just an dem Ort, an dem dereinst ein Operationstisch gestanden hatte und in Gießen chirurgische Pionierleistungen vollbracht wurden, konnten im Mai im stilvollen Ambiente in einer Feierstunde gleich zwei neue Medizin-Gebäude der JLU eingeweiht werden: das Medizinische Lehrzentrum und das Medizinische Forschungszentrum Seltersberg.

Das Land Hessen hat beide Neubauten aus dem HEUREKA-Programm mit fast 49 Millionen Euro finanziert. Ein großer Schritt in der baulichen Entwicklung des Campusbereichs Seltersberg/Medizin ist damit getan.

Zahlreiche Gäste aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft hatten den Weg in den vollbesetzten historischen Hörsaal gefunden; Freude und Erleichterung waren allen Beteiligten bei der Einweihung deutlich anzumerken. Über eine „in Beton gegossene Zukunftssicherung der Universitätsmedizin in Gießen“ freute sich JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Die Exzellenz des Medizinstandortes Mittelhessen – der drittgrößte universitätsmedizinische Standort Deutschlands – ist national wie international gleichermaßen anerkannt. Medizinische Spitzenforschung benötigt jedoch zukunftsweisende Strukturen und infrastrukturelle Rahmenbedingungen. Der JLU-Präsident wies daher einmal mehr auf die Bedeutung beider Neubauten hin: „Ich bin dem Land Hessen außerordentlich dankbar, dass es die Entwicklung des Medizinstandortes Mittelhessen am Standort Gießen mit diesen beiden für die JLU sehr wichtigen Gebäuden unterstützt hat.“ In der Finanzierung durch das Land sah er „zugleich eine sehr erfreuliche Anerkennung und Wertschätzung der herausragenden Forschung und Lehre, die unsere Medizinerinnen und Mediziner an der JLU leisten“.

Symbolische Schlüsselübergabe für die beiden neuen Medizingebäude der JLU (v.l.): Rudolf Platte, Direktor LBIH, Staatssekretärin Dr. Bernadette Weyland, HMdF, Irene Bauerfeind-Roßmann, HMWK, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und Prof. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin.

Staatssekretär Ingmar Jung, HMWK, der kurzfristig von Ministerialdirigentin Irene Bauerfeind-Roßmann vertreten wurde, betonte in seinem schriftlichen Grußwort „die herausragende Bedeutung für die hessische Studienlandschaft“: „Das Medizinische Lehrzentrum und das Forschungsgebäude für den Fachbereich Medizin bieten modernste Infrastruktur auf dem Campus Seltersberg/Medizin – und damit die ideale Voraussetzung, um erfolgreich Ideen und Projekte zu entwickeln.“ Die Förderung im Rahmen des HEUREKA-Programms sei als ein „klares Bekenntnis der Landesregierung zur zweitgrößten hessischen Universität“ zu verstehen, ergänzte Bauerfeind-Roßmann.

„Altes bewahren und Neues schaffen – mit diesem Motto lassen sich die beiden fertiggestellten Bauprojekte sehr gut beschreiben“, erklärte Hessens Finanzstaatssekretärin Dr. Bernadette Weyland. Mit dem Neubau des Medizinischen Lehr- und Forschungszentrums sowie dem Umbau und der Sanierung der „Alten Chirurgie“ zum Medizinischen Lehrzentrum sei die JLU bestens gerüstet für die stetig steigenden Anforderungen im traditionsreichen Fachbereich Medizin. „Rund 50 Millionen Euro hat das Land aus dem HEUREKA-Budget für die beiden Projekte zur Verfügung gestellt – die beeindruckenden Ergebnisse dieses Engagements können wir heute begutachten“, sagte die Staatssekretärin und verband dies mit einem herzlichen Dank an alle Projektbeteiligten für ihren Einsatz.

Von einem „großen Tag für Forschung und Lehre, für die Zukunftssicherung der Universität und für die Stadt“ sprach Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz. Und auch Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin, der an die ersten Gespräche in Wiesbaden über die dringende Notwendigkeit neuer Medizin-Gebäude am Standort Gießen im Jahr 2004 erinnerte, blickte 13 Jahre später optimistisch in die Zukunft: „Die nunmehr deutlich verbesserten Rahmenbedingungen und effizienteren Strukturen gewährleisten ein zukunftsweisendes interdisziplinäres Arbeiten. Ich bin mir sicher, dass wir die wissenschaftliche Reputation unseres Fachbereichs Medizin in Zukunft noch weiter steigern können.“ Die Neubauten, heben die Gießener Medizin, so der Dekan, „in eine neue Dimension“.

Medizinisches Forschungszentrum Seltersberg in Stichworten:

- Bauherr: Land Hessen vertreten durch Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und Hessisches Ministerium der Finanzen (HMdF)
- Nutzer: JLU Gießen
- Projektleitung: Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen (LBIH, vormals hbm)
- Projektsteuerung: DU Diederichs
- Planung/Bauleitung: Carpus+Partner AG
- Hauptnutzfläche: rund 3.100 m²
- Brutto-Grundfläche: rund 6.800 m²
- Baukosten: rund 33,5 Millionen Euro (davon rund 2,5 Millionen Euro Gerätekosten)
- Baubeginn: Oktober 2012
- Bezug: Ende Januar/Anfang Februar 2017

Medizinisches Lehrzentrum in Stichworten:

- Bauherr: Land Hessen, vertreten durch HMWK und HMdF
- Nutzer: JLU Gießen
- Projektleitung: LBIH
- Projektsteuerung: HWP Planungsgesellschaft mbH (bis zum Bauantrag)
- Planung/Bauleitung: Architekturbüro Kriesche
- Nutzfläche: 4.420 m2
- Bruttogrundfläche: 10.558 m2
- Baukosten: 18,27 Millionen Euro; zzgl. Ersteinrichtung: 0,93 Millionen Euro (UKGM-Beteiligung: 3,35 Millionen Euro)
- Baubeginn: Januar 2014
- Fertigstellung: Juli/August 2016
- Aufnahme des Lehrbetriebs: Beginn Wintersemester 2016/17

Historisches Ambiente und moderne Infrastruktur: Barbara Geiger (l., Dekanat Fachbereich Medizin) führt durch das Medizinische Lehrzentrum.

„Alte Chirurgie“ in neuem Glanz: Nach der Restaurierung sind hier das Medizinische Lehrzentrum und das Dekanat des Fachbereichs untergebracht.

Fotos: Rolf K. Wegst

Erfolg über Kontinente hinweg

Internationales Graduiertenkolleg „Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disorders" kann in die zweite Runde gehen und wird von der DFG mit rund 4,15 Millionen Euro für weitere 4,5 Jahre gefördert

chb. Ungewollt kinderlos? Männliche Unfruchtbarkeit kann viele Ursachen haben. Diesem komplexen Zusammenspiel zahlreicher Faktoren sind Forscherinnen und Forscher der JLU und der Monash University Melbourne gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs auf der Spur.

Groß ist die Freude auf beiden Seiten, dass die seit viereinhalb Jahren währende, beispielhafte und sehr erfolgreiche Zusammenarbeit im internationalen Graduiertenkolleg (IGK/GRK 1871) „Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disorders" von einem hochkarätigen Gutachterteam anerkannt und gewürdigt wurde. Die freudige Nachricht kam jetzt aus Bonn: Die International Research Training Group (IRTG) kann in die zweite Runde gehen. Die IRTG wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für weitere 4,5 Jahre bis 2022 bewilligt. Die DFG stellt für einen erweiterten Rahmen mit künftig elf wissenschaftlichen Projekten – in der ersten Förderperiode waren es neun Projekte – insgesamt rund 4,15 Millionen Euro zur Verfügung. Die Monash University steuert darüber hinaus zusammen mit ihrer Fakultät Medizin, Krankenpflege und Gesundheitswissenschaft rund 540.000 AUD sowie 3.665.600 AUD in Form von Stipendien bei.

Foto: Katrina Friese

Mitglieder des internationalen Graduiertenkollegs, darunter die IGK-Sprecher Prof. Andreas Meinhardt, JLU (Mitte, hinten), und Prof. Kate Loveland, Monash University Melbourne (3.v.r., vorn), gemeinsam mit der australischen Botschafterin Lynette Wood (hintere Reihe) bei der Vor-Ort-Begehung im März in Gießen.

Pionierarbeit

Die IRTG ist das erste deutsch-australische Graduiertenkolleg überhaupt, an dem wissenschaftliche Pionierarbeit geleistet wird. Darüber hinaus hat das internationale Graduiertenkolleg JLU Gießen–Monash eine bahnbrechende Bedeutung und Vorreiterfunktion im Kontext der deutsch-australischen Wissenschaftsbeziehungen. Die australische Botschafterin Lynette Wood hatte sich persönlich für dieses Modellprojekt über Kontinente hinweg stark gemacht und war zur Vor-Ort-Begehung im März eigens nach Gießen gekommen.

Lynette Wood gratuliert allen Beteiligten sehr herzlich: „Das internationale Graduiertenkolleg Gießen-Monash hat auf vorbildliche Weise gezeigt, wie wir Partnerschaften aufbauen können, die Studierenden dabei unterstützen, innovative und konkrete bahnbrechende Forschung zu entwickeln und Spitzenleistungen unserer Institutionen zu fördern. Ich begrüße den Weitblick ihrer Gründer, ein solches strategisches Modell für die Zusammenarbeit aufzubauen."

Die Monash University ist eine der weltweit führenden Forschungsuniversitäten und als einer von zwei strategischen Partnern der JLU in Australien zugleich ein Fixpunkt im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee adressiert ebenfalls herzliche Glückwünsche an die australischen und deutschen Partner: „Das internationale Graduiertenkolleg von JLU und Monash hat sich als eine beeindruckende Plattform innovativer Spitzenforschung etabliert, bei der alle Partner exzellente Arbeit leisten. Ich freue mich, dass in diesem strukturellen Rahmen begabte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausgebildet werden, die national wie international auf dem Gebiet der Reproduktionsforschung eine hervorragende wissenschaftliche Perspektive haben und künftig auf beiden Kontinenten Fuß fassen können."

Der Dekan des Fachbereichs Medizin, Prof. Dr. Wolfgang Weidner, sieht die anhaltende Einwerbung medizinischer Spitzenforschung im Rahmen des internationalen Graduiertenkollegs als wichtigen Baustein für die Verstetigung des Universitätsschwerpunktes „Reproduktionsmedizin und -biologie" an der JLU an: „Die internationale Aufstellung fördert auch für die Zukunft herausragende Forschung in diesem wichtigen Gebiet."

Reproduktionsmechanismen

Ziel des deutsch-australischen Graduiertenkollegs ist es, durch eine gezielte koordinierte Ausbildung und die Heranführung an die wissenschaftliche Bearbeitung von Themen der männlichen Reproduktionsbiologie bzw. Reproduktionsmedizin an der JLU Gießen und der Monash University Melbourne die nächste Generation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern heranzubilden. Inhaltlich stehen u.a. Mechanismen im Fokus, mit denen Immunzellen die männliche Reproduktionsgesundheit beeinflussen, etwa in der Folge von Nachbehandlungen bei Nebenhoden- oder Hodenentzündungen (Epididymitis bzw. Orchitis), aber auch bei Hodenkrebs und Prostataentzündungen (Prostatitis). Es geht um die Funktionsweisen von Schlüssel-Hormon- bzw. Wachstumsfaktor-Signalwegen, die zusammenwirken, um das Wachstum und die Funktion der männlichen Fortpflanzungsorgane (Hoden, Nebenhoden, Prostata) zu kontrollieren. Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen die Pathomechanismen der Fruchtbarkeitsbeeinträchtigung.

Das Graduiertenkolleg wird in der zweiten Förderperiode von neun auf elf wissenschaftliche Projekte erweitert, die jeweils mehrere der Hauptthemen einbeziehen. Alle Projekte werden von deutsch-australischen Wissenschaftlerpaaren bearbeitet, die die Betreuung der Doktorandinnen bzw. Doktoranden in jedem Projekt gemeinsam vornehmen. Bewerkstelligt wird dies durch einen mindestens einjährigen Austausch in das Labor des internationalen Projektpartners; die Verleihung des Doktortitels durch beide Universitäten ist an den Forschungsaufenthalt im jeweiligen Partnerland gekoppelt.

Einzigartiges Programm

Die starke translationale und klinische Komponente in Gießen in Kombination mit biomolekularen und zellbiologischen Aspekten sowie reproduktionsbiologisch relevanten Mausmodellen an der Monash University bietet den Doktorandinnen und Doktoranden des Graduiertenkollegs somit ein einzigartiges umfassendes Ausbildungsprogramm. 15 JLU- und 14 australische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind involviert.

Sprecher des IGK ist für die deutsche Seite Prof. Andreas Meinhardt vom Institut für Anatomie und Zellbiologie der JLU, für die australische Seite Prof. Kate Loveland, Ph.D., Department of Molecular and Translational Sciences in the School of Clinical Science at Monash University, Head of the Centre for Reproductive Health at the Hudson Institute of Medical Research. Sie hat an der JLU zudem die Liebig-Professur inne.

Theorie der musikalischen Schrift

D-A-CH-Projekt: Von den ältesten Aufzeichnungen von Musik bis zu jüngsten Notationsexperimenten

cl. Wie schreibt man Musik, damals und heute? Welche historischen und kulturellen Bedingungen haben die musikalische Notation beeinflusst? Mit Fragen wie diesen beschäftigt sich ein internationales Forschungsprojekt, das die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Matteo Nanni, Professur für historische Musikwissenschaft an der JLU, in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Innsbruck, mit dem Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und der Paul Sacher Stiftung, Basel, durchführt.

Die DFG fördert das Teilprojekt an der JLU mit rund 500.000 Euro. Die Gesamtsumme des sogenannten D-A-CH-Projekts beträgt rund 1.130.000 Euro. „Die Bewilligung dieses Projekts zeigt auch die hervorragende internationale Vernetzung der Gießener Musikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler", so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Bei dem Projekt „Zu einer Theorie der musikalischen Schrift. Ikonische, performative, operative und materiale Aspekte musikalischer Notation(en)" stehen die Erforschung ältester Aufzeichnungen von Musik bis hin zu jüngsten Notationsexperimenten im Fokus. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen zudem den kreativen Prozess, in dem musikalische Skizzen und Kompositionsentwürfe entstehen. Dabei werden auch der Einfluss digitaler Möglichkeiten auf die Aufzeichnung von Musik, die visuelle Präsenz von Schrift, die Materialität des Geschriebenen sowie die kognitive und explorative Bedeutung des Schreibens betrachtet. Ziel ist es, eine umfassende Theorie der musikalischen Schrift zu entwickeln. Bei D-A-CH-Projekten kooperiert die DFG bei der Antragstellung mit ihren Partnerorganisationen FWF (Fonds für wissenschaftliche Forschung) in Österreich und SNF (Schweizerischer Nationalfonds).

Vereinte Kräfte bei der Kadaver-Verwertung

Kooperation von Totengräber-Käfern und Mikroorganismen – Team des Max-Planck-Instituts Jena und der Universitäten Gießen und Mainz untersucht Rolle von Bakterien und Hefen für den ökologischen Erfolg von Insekten

dit. Ein Team von Forscherinnen und Forschern des Max-Planck-Instituts für chemische Ökologie in Jena, des Fraunhofer-Instituts für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie, der JLU und der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz hat die Rolle des Schwarzhörnigen Totengräbers (Nicrophorus vespilloides) und seiner Mikroorganismen bei der Verdauung und chemischen Konservierung von Aas während der Brutzeit untersucht.

Totengräber-Käfer nutzen Aas als eine zwar nahrhafte, aber schnell vergängliche Nahrungsquelle, die sie vergraben und durch die Zugabe von Mund- und Analsekreten chemisch konservieren. Im Darm des Käfers fanden die Wissenschaftler Hinweise auf eine Vielzahl von Enzymen und antimikrobiellen Proteinen, die dafür sorgen, dass ein Kadaver verdaut und haltbar gemacht wird. Außerdem werden Mikroorganismen aus dem Darm, die der Käfer mit seinen analen Ausscheidungen auf dem Kadaver aufbringt, auf die Käferlarven übertragen.

Mit mehr als einer Million beschriebener Arten repräsentieren Insekten die Gruppe von Lebewesen mit der höchsten Artenvielfalt. Ihren außergewöhnlichen evolutionären Erfolg verdanken Insekten zumindest teilweise ihren mikrobiellen Symbionten, also Mikroorganismen, die im jeweiligen Insekt vorkommen. Sie helfen ihnen, neue ökologische Nischen zu erschließen, beispielsweise über die Fähigkeit, ungewöhnliche Nahrung zu verdauen. Insekten, die schnell vergängliche oder temporäre Nahrungsquellen nutzen, minimieren die Entwicklungszeit ihrer Larven und vermeiden so Konkurrenz und Räuber. Allerdings benötigen diese Insekten einen hochwirksamen Verdauungsmechanismus, der für eine rasche Aufnahme von Nährstoffen und Umwandlung von Biomasse während der Larvenentwicklung sorgt. Gleichzeitig müssen Insekten, die Futter für ihre Larven bereithalten, Verhaltensstrategien und Möglichkeiten der chemischen Essenskonservierung entwickeln, die ihnen einen Vorteil gegenüber Konkurrenten verschaffen.

Ein faszinierendes Beispiel sind Totengräber-Käfer (Nicrophorus spp), die sich von den Kadavern kleiner Säugetiere oder Vögel ernähren und dort auch ihre Eier ablegen. Sobald ein Kadaver aufgespürt wurde, arbeiten die Käfereltern gemeinsam daran, das tote Tier zu vergraben und somit vor konkurrierenden Fliegen zu verstecken, die ebenfalls ihre Eier dort ablegen wollen. Außerdem entfernen sie die Haare oder Federn und formen einen „Fleischball", den sie als Nahrung für ihren Nachwuchs vorbereiten. Ein totes Tier ist eine wertvolle, wenn auch vergängliche Nahrungsquelle. Daher ist die Konkurrenz zu Bakterien und Pilzen, die auch den Kadaver zersetzen, groß. Diese schädlichen Mikroorganismen ändern nämlich nicht nur den Nährwert des Kadavers, sondern sie machen ihn ungenießbar oder sogar giftig für Tiere.

Foto: Martin Kaltenpoth, Max-Planck-Institut für chemische Ökologie

Ein adulter Totengräber-Käfer (N. vespilloides) ist im Begriff loszufliegen.

Die Gesamtheit aller aktiven Gene und die Gesamtheit aller Mikroorganismen des Totengräbers geben nun Aufschluss über potenzielle Mechanismen zur Konservierung und Aufbereitung der Nahrung für den Nachwuchs sowie zur Abwehr von Konkurrenten. Dem Totengräber ähnliche Verhaltensweisen sind bei vielen Insekten zu finden, die Brutpflege betreiben, und könnten dort vergleichbare Funktionen für die Verdauung, Entgiftung und Konservierung erfüllen. Die Ergebnisse dieser Studie weisen darauf hin, dass die Kooperation mit einer vielfältigen Gemeinschaft von Bakterien und Hefen zumindest teilweise für den ökologischen Erfolg von Totengräbern verantwortlich ist. „Unsere Ergebnisse untermauern auch neuere Konzepte in der Biologie, die zwischen einer flexiblen, von der Umwelt veränderbaren mikrobiellen Gemeinschaft und einer an den Wirt angepassten, permanenten Darmflora unterscheiden", erläutert Prof. Andreas Vilcinskas vom Institut für Insektenbiotechnologie der JLU.

Die Studie wurde im Rahmen des Projekts „Einsatz von Insekten-assoziierten Mikroorganismen in der industriellen Biotechnologie" (AIM-Biotech) durchgeführt, das gemeinsam von der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft finanziert wird, um den Werkzeugkasten für die industrielle (weiße) Biotechnologie zu erweitern.

DOI: 10.1038/ncomms15186

Fundamentale zelluläre Prozesse

DFG-Schwerpunktprogramm zur regulativen Funktion von Oxidantien verlängert

cl. Große Freude in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Katja Becker, Professur für Biochemie und Molekularbiologie an der JLU: Die Förderung des von hier aus koordinierten DFG-Schwerpunktprogramms (SPP) „Dynamics of Thiol-based Redox Switches in Cellular Physiology" wird um weitere drei Jahre verlängert. Bis zum Jahr 2020 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft das SPP 1710 mit insgesamt rund 6,37 Millionen Euro. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind den regulatorischen Eigenschaften von Oxidantien in 24 Einzelprojekten deutschlandweit auf der Spur. Denn die reaktiven Sauerstoff- und Stickstoffmoleküle sind weitaus besser als ihr Ruf.

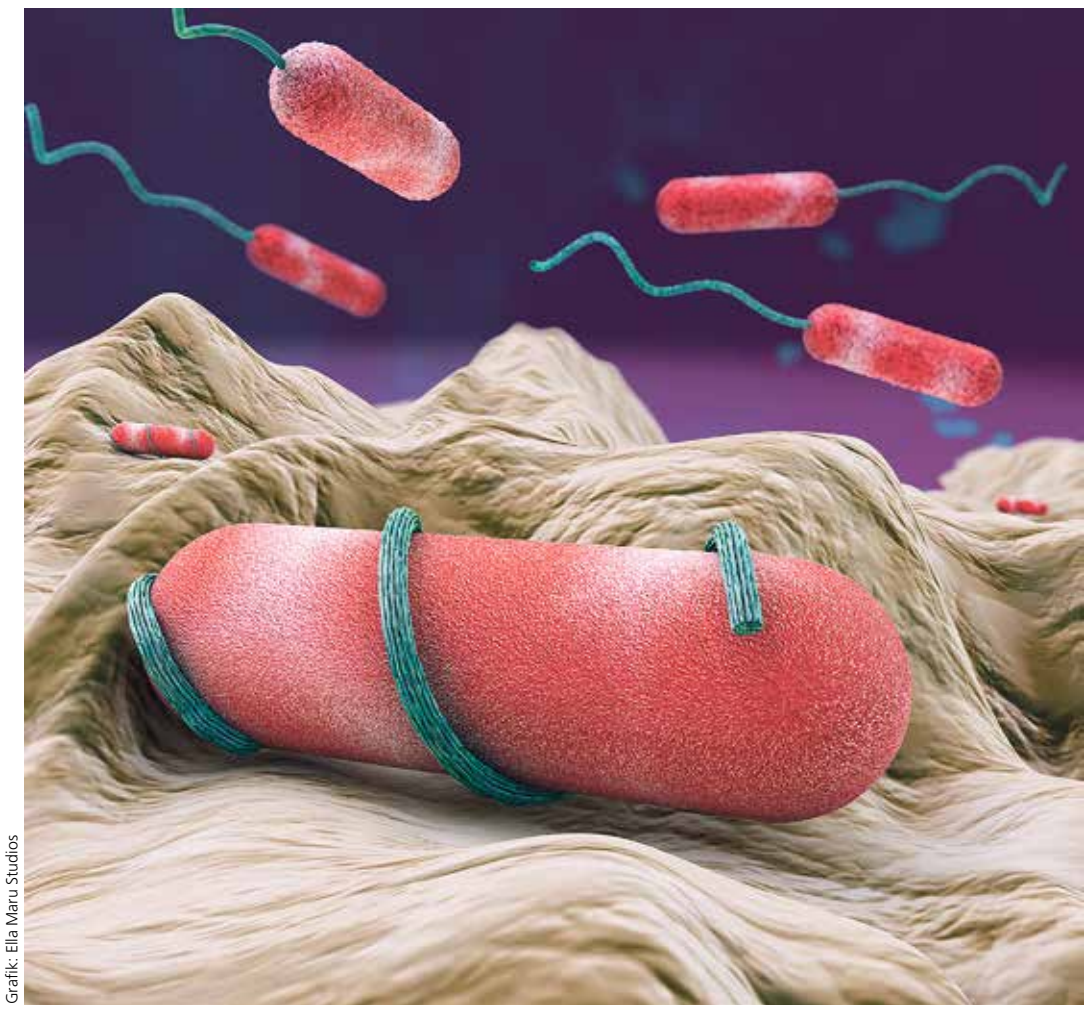
„Für das Überleben tierischer und pflanzlicher Zellen sind fundamentale zelluläre Regulationsprozesse von Bedeutung, die in diesem Schwerpunktprogramm erforscht werden", so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Diese Prozesse besser zu verstehen, eröffnet neue Therapieansätze bei Infektionskrankheiten wie Malaria."

www.thiolswitches.de

Aus der Falle geschraubt

Interdisziplinäres Team der Universitäten Gießen und Marburg entdeckt ungewöhnliche Bewegungsform von Bakterien in Sedimenten

cl. Eine Vielzahl von Bakterien ist mobil und sucht sich gezielt Umgebungen mit besseren Lebensbedingungen. Häufig bewegen sie sich mit Hilfe von langen, korkenzieherförmigen, schnell rotierenden Proteinfilamenten, sogenannten Flagellen. Doch freies Schwimmen ist für viele Bakterien nicht möglich: Sie befinden sich in Sedimenten, im Boden oder müssen sich durch Schleime von Polysacchariden bewegen – zum Beispiel im Darm oder in Biofilmen. Wenn sie dort steckenbleiben, können sie sich mit verblüffenden Bewegungsmustern wieder befreien, wie ein interdisziplinäres Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universitäten Gießen und Marburg durch Untersuchungen an einem Sedimentbakterium nun zeigt.



Grafik: Ella Maru Studios

Neu entdeckte Bewegungsform von Bakterien: Mit Hilfe seiner um die Zelle gewickelten Flagelle kann sich das Sedimentbakterium Shewanella putrefaciens aus strukturierten Umgebungen herausschrauben.

Das Team um den Mikrobiologen Prof. Dr. Kai Thormann, Institut für Mikrobiologie und Molekularbiologie der JLU, konnte unter dem Mikroskop beobachten, wie sich das Bakterium Shewanella putrefaciens mit Hilfe seiner Flagelle quasi aus der Falle schraubte. Um die Flagelle sichtbar zu machen, hatten die Forscherinnen und Forscher das Flagellenfilament mit stark fluoreszierenden Molekülen gekoppelt. Die marinen Sedimente, in denen Shewanella putrefaciens lebt, simulierten sie durch Polysaccharidstränge. In diesem künstlichen Sediment steckte das Bakterium immer wieder fest und konnte sich nicht mehr durch Schieben oder Ziehen mit der Flagelle befreien. Die Zellen schalteten dann überraschenderweise auf eine andere Bewegungsform um: Sie wickelten die Flagelle um den Zellkörper und die Zelle schraubte sich durch den Kontakt mit der umgebenden Oberfläche rückwärts aus der Falle. Anschließend nahm die Flagelle wieder die ursprüngliche Form an, und das Bakterium bewegte sich wieder im normalen Modus.

Numerische Simulationen in der Arbeitsgruppe des Marburger Physikers Prof. Dr. Bruno Eckhardt, LOEWE-Zentrum SYNMIKRO und Fachbereich Physik der Philipps-Universität Marburg, konnten diese Bewegung der Flagelle reproduzieren und zur Aufklärung des Mechanismus beitragen. So setzt der Wechsel zu der um die Zelle aufgewickelten Form der Flagelle mit einer mechanischen Instabilität in der Nähe des Zellkörpers ein: Sobald die Kraft des Motors auf die Flagelle zu groß wird, knickt die Flagelle ab, nimmt eine andere molekulare Struktur an und bewegt sich in Richtung der Zelle.

Diese Bewegungsart erweitert das Spektrum der Motilität von Bakterien um eine weitere, mit der Mechanik des Flagellums zusammenhängende Bewegungsform. Da eine Vielzahl bakterieller Spezies sich durch strukturierte Lebensräume bewegen muss, gehen die Forscherinnen und Forscher davon aus, dass die nun entdeckte bakterielle Bewegungsform weitverbreitet und gerade in den bislang wenig untersuchten strukturierten Umgebungen von großer Bedeutung ist.

DOI: 10.1073/pnas.1701644114

„Hauptrisiko sind gleichaltrige Jugendliche“

SPEAK!-Studie untersucht Erfahrungen von Jugendlichen mit sexualisierter Gewalt

pm. „Das Hauptrisiko für sexualisierte Gewalt sind andere Jugendliche, das heißt Gleichaltrige“ – das ist das Fazit einer Untersuchung von Prof. Dr. Sabine Maschke und Prof. Dr. Ludwig Stecher. Die Erziehungswissenschaftlerin von der Philipps-Universität Marburg und der Geschäftsführende Direktor des Instituts für Erziehungswissenschaft der JLU haben Anfang Juni in Wiesbaden die Ergebnisse der vom Hessischen Kultusministerium in Auftrag gegebenen SPEAK!-Studie über „Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher“ vorgestellt. „Die Ergebnisse zeigen, dass sexualisierte Gewalt – insbesondere in verbaler, aber auch in körperlicher Form – zur Erfahrungswelt vieler Jugendlicher gehört. Deshalb ist es für uns wichtig, Schulen als Schutz- und Präventionsorte weiter zu stärken“, erklärte Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz.

„Das Besondere an der SPEAK!-Studie ist, dass sie nicht nur die Perspektive der unmittelbar Betroffenen einbezieht, sondern auch die von Jugendlichen, die sexualisierte Gewalt beobachtet haben oder auch selbst ausgeübt haben“, erläuterte Prof. Maschke. Als eines der sogenannten „Basis-Instrumente“ wurden Erfahrungen nicht-körperlicher sexualisierter Gewalt abgefragt. „Knapp die Hälfte der Jugendlichen erlebt nicht-körperliche Formen sexualisierter Gewalt, es werden sexuelle Witze über sie gemacht, oder sie werden als schwul oder lesbisch in abwertender Form bezeichnet“, so Prof. Stecher. „Verbreitet ist aus unserer Sicht eine sexualisierte Beschimpfungs-‚Kultur‘ unter den Jugendlichen. Mädchen sind darüber hinaus im Besonderen von Exhibitionismus und von Belästigungen im Internet betroffen.“

„Knapp ein Viertel der 14- bis 16-Jährigen berichtet über körperliche sexualisierte Gewalterfahrungen“, sagte Stecher über die Ergebnisse der Befragung zu körperlicher sexualisierter Gewalt. „Mädchen sind einem besonders hohen Risiko ausgesetzt, sexualisierte Gewalt zu erleben“, hebt er hervor. Schwere Formen wiederholter körperlicher sexualisierter Gewalt erlebte mehr als jedes zehnte Mädchen, bei Jungen seien es drei Prozent.

„Sexualisierte Gewalterfahrungen sind nicht folgenlos für die Betroffenen, sondern wirken in viele Lebensbereiche der Jugendlichen hinein. Betroffene gehen weniger gerne zur Schule, fühlen sich in ihrer Familie weniger wohl, haben ein negativeres Bild von sich selbst und berichten häufiger von Mobbingerfahrungen in der Schule als andere Jugendliche“, so Prof. Maschke. „Ein aus unserer Sicht ernstzunehmender Befund ist der hohe Pornografiekonsum männlicher Jugendlicher. 42 Prozent der 14- bis 16-Jährigen schauen mindestens einmal in der Woche Pornos, für die in den meisten Fällen eine Altersbeschränkung von 18 Jahren gilt. Die Studie zeigt, dass sich das Bild auf Sexualität bei den Dauernutzern ändert.“

Maschke und Stecher raten, den Fokus bei der Prävention nicht allein auf sexuellen Missbrauch und erwachsene Täter zu richten. Die Sensibilisierung für sexualisierte Gewalt müsse vor allem unter Gleichaltrigen erfolgen. Ziel müsse sein, durch geeignete Präventionsinstrumente der sexualisierten „Beschimpfungs-Kultur“ oder auch Homophobie entgegenzuwirken. Dazu beitragen könne zum Beispiel die Stärkung der Medienkompetenz.

Damit die Lunge gesund bleibt

Deutsches Zentrum für Lungenforschung (DZL) feiert fünfjähriges Bestehen – Große Resonanz bei Lungen-Aktionstag – Forschungsverbund unter JLU-Federführung blickt bereits auf große wissenschaftliche Erfolge zurück

sb. Wie halte ich meine Lunge fit? Was tun, wenn die Puste ausgeht? Wie kann ich meine Lunge testen? Was macht eigentlich ein Lungenforscher? Antworten auf diese und weitere Fragen erhielten die Besucherinnen und Besucher des Lungen-Aktionstages, den das Deutsche Zentrum für Lungenforschung (DZL) in der Gießener Innenstadt veranstaltet hat. Die Geschäftsstelle des Forschungsverbunds ist an der JLU angesiedelt.

Anlässlich seines fünfjährigen Jubiläums hatte das DZL am 6. Mai zu Mitmach-Aktionen rund um die Lunge eingeladen, die auf großes Interesse stießen. So ließen mehr als 70 Besucherinnen und Besucher einen kostenlosen Lungen-Check-Up durchführen. Am DZL-Stand konnten sie sich zudem aus erster Hand über Lungengesundheit, Lungenerkrankungen und Vorsorge sowie über die Arbeit des Forschungszentrums informieren: Der Vorstandsvorsitzende und Sprecher des DZL, Prof. Dr. Werner Seeger, und weitere Gießener Mediziner wie Prof. Dr. Konstantin Mayer und Dr. Matthias Hecker, standen persönlich für Fragen zur Verfügung.

Foto: Rolf K. Wegst

In Gießen wird Lungenforschung auf höchstem Niveau betrieben – hier im Exzellenzcluster Kardiopulmonales System.

Foto: Sabine Baumgarten

Angebote wie kostenlose Lungentests nutzten zahlreiche Besucherinnen und Besucher des Lungen-Aktionstages in der Gießener Fußgängerzone. Veranstalter war das Deutsche Zentrum für Lungenforschung (DZL), das anlässlich seines fünfjährigen Bestehens mehr Aufmerksamkeit auf Lungengesundheit lenken wollte.

Medizinstudierende der Initiative „Aufklärung gegen Tabak e. V.“ zeigten mit Experimenten, welche Spuren das Rauchen hinterlässt. So konnten die Besucherinnen und Besucher beispielsweise mit der „Smokerface-App“ simulieren, wie sie in einigen Jahren als Raucherin bzw. Raucher aussehen würden. Denjenigen, die mit dem Rauchen aufhören möchten, wurde die App „Smokerstop“ erklärt.

„Atemwegerkrankungen gehören in Deutschland und weltweit zu den schwerwiegendsten Gesundheitsproblemen und den häufigsten Todesursachen. Doch Lungenerkrankungen werden trotz ihrer Häufigkeit noch nicht ausreichend als Volkskrankheiten wahrgenommen“, erklärt Prof. Dr. Seeger. Mit dem Lungen-Aktionstag wollte der Forschungsverbund daher auf die Themen Lungengesundheit und -erkrankungen aufmerksam machen.

Das DZL hat in den zurückliegenden Jahren eine rasante Entwicklung durchlaufen und wesentliche Forschungserfolge erzielt. So ist es gelungen, mit „SBo1o“ einen neuartigen Wirkstoff zur Behandlung des Allergischen Asthmas zu entwickeln und erfolgreich zu testen. Forscherinnen und Forscher des Verbunds leisteten außerdem einen wesentlichen Beitrag zur bundesweiten Einführung des Neugeborenen-Screenings auf Mukoviszidose, eine der häufigsten tödlichen Erbkrankheiten. Zudem waren sie federführend daran beteiligt, ein neues Medikament mit dem Wirkstoff „Riociguat“ gegen Lungenhochdruck zu entwickeln und zur internationalen Zulassung zu führen. Für eine spezifische Form des Lungenhochdrucks ist das Arzneimittel aus Deutschland die erste verfügbare medikamentöse Therapie überhaupt.

Das Deutsche Zentrum für Lungenforschung (DZL)

Das DZL wurde Ende 2011 gegründet und verfolgt das Ziel, Vorbeugung, Diagnose und Behandlung von Lungenerkrankungen zu verbessern und Ergebnisse schnell zur klinischen Anwendung zu bringen. An der JLU befindet sich die Geschäftsstelle des Forschungsverbunds mit seinen fünf Standorten (Borstel/Lübeck/Kiel/Großhansdorf, Gießen/Marburg/Bad Nauheim, Hannover, Heidelberg und München). In dem Verbund arbeiten über 230 leitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und deren Arbeitsgruppen an 28 universitären und nicht-universitären Forschungseinrichtungen zusammen.

Im Fokus der Forschung stehen Asthma und Allergien, Chronisch Obstruktive Lungenerkrankung (COPD), Mukoviszidose, Lungenentzündung und Atemnotsyndrom, Interstitielle Lungenerkrankungen, Lungenhochdruck, Lungenkrebs sowie Lungenerkrankungen im Endstadium. Im Jahr 2015 beurteilte ein internationales Gutachtergremium das Zentrum und seine Forschungstätigkeiten als „hervorragend“.

www.dzl.de

Foto: Rolf K. Wegst

Der wissenschaftliche Beirat der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) mit JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

Fachlicher Austausch von Bildungsexperten

Wissenschaftlicher Beirat der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) hat sich konstituiert – Kritische Begleitung

mw. Der wissenschaftliche Beirat der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) ist am 26. Juni zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengekommen. Seine Aufgabe besteht in der kritischen Begleitung des Projekts, darüber hinaus soll er den fachlichen Austausch fördern.

Der GOL-Beirat setzt sich aus führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Lehrerbildung sowie Vertreterinnen und Vertretern aus dem Schulamt und der Studierendenschaft zusammen: *Prof. Dr. Colin Cramer*, Universität Tübingen, *Prof. Dr. Matthias Trautmann*, Universität Siegen, *Prof. Dr. Uwe Hericks*, Universität Marburg, *Prof. Dr. Christof Schreiber*, P*rof. Dr. Katrin Lehnen*, *Dr. Claudia Schöne (*alle drei JLU), Fachschaft Lehramt der JLU und *Christian Hofmann*, Hessische Lehrkräfteakademie.

Die Gießener Offensive Lehrerbildung möchte Innovationen und Qualitätsverbesserungen in der Lehrerbildung vorantreiben. Der Fokus des vom Bundesbildungsministerium mit rund sechs Millionen Euro geförderten Projekts liegt sowohl auf der Professionalisierung der (angehenden) Lehrkräfte als auch auf der Entwicklung der universitären Lehr-/Lernkultur im Lehramtsstudium. GOL umfasst Maßnahmen zur Erweiterung der Studieninhalte, der Förderung der Reflexionskompetenz und der Verbesserung des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Schule über alle Phasen der Lehrerbildung hinweg.

www.uni-giessen.de/gol

Im Gespräch mit Schulen der Region

Hoher Stellenwert der Lehrerbildung – Präsentation der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) und Vorstellung der Fort- und Weiterbildungsangebote

Foto: Colourbox.de

Lebendiger und motivierender Unterricht setzt eine gute Ausbildung voraus. Die Lehrerbildung hat an der JLU einen hohen Stellenwert.

nsch. Die JLU begrüßte Ende Mai rund 40 Vertreterinnen und Vertreter der Oberstufenschulen aus der Region zum jährlichen Kooperationsgespräch.

In ihrem Grußwort betonte Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle, zuständig für Studium und Lehre, den Stellenwert der Lehrerbildung an der JLU – machen die Lehramtsstudierenden hier doch rund 23 Prozent der gesamten Studierendenschaft aus: „In jedem Wintersemester beginnen etwa 1.200 junge Menschen ihr Lehramtsstudium in Gießen. In Hessen ist die JLU diejenige Universität mit den meisten Lehramtsabsolventinnen und -absolventen."

Prof. Dolle wies zudem auf die zahlreichen Fort- und Weiterbildungsangebote der JLU im Bereich der Lehrerbildung hin und ermunterte die Vertreterinnen und Vertreter der Schulen dazu, weiterhin gemeinsam mit der Universität Gießen zu arbeiten, um „eine qualitativ hochwertige Lehrerbildung über alle Lehrerbildungsphasen hinweg" auch in Zukunft gewährleisten zu können. „Hier können wir unsere unterschiedlichen Expertisen zusammenführen und das Beste daraus machen", so die Vizepräsidentin.

Zu Beginn der Veranstaltung stellten Projektsprecher Prof. Dr. Ludwig Stecher, Professur für Empirische Bildungsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft, und Dr. Sophie Kirschner, wissenschaftliche GOL-Gesamtkoordinatorin, den Gästen ausführlich das gemeinsam durch Bund und Länder geförderte Projekt Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) vor.

So hatten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das GOL-Projekt bereits an vier Schulen der Region mit einer interaktiven Informationsreihe zum Lehrerberuf vorgestellt. Ziel war es, umfassend über das Lehramtsstudium und die vermeintlich bekannte Lehrerrolle zu informieren beziehungsweise diese zu hinterfragen. Außerdem konnte ein zusätzliches Coaching-Programm für die Studieneingangsphase etabliert werden. GOL arbeitet gleichzeitig an Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Hochschullehre und der Vernetzung aller Lehrerbildungsphasen *(siehe auch weiterer Bericht links auf dieser Seite)*.

Im weiteren Tagesverlauf diskutierten die Gesprächspartnerinnen und -partner unter anderem über Formate der Zentralen Studienberatung (ZSB) am Übergang von Schule zu Hochschule sowie über das Online-Self-Assessment „Ready for Justus?", das Studieninteressierten dabei hilft einzuschätzen, wie gut ein bestimmter Studiengang zu ihnen passt. Auf großes Interesse stieß schließlich, aber nicht zuletzt der Vortrag zum Praxissemester und zu den Schulpraktischen Studien.

Begeisterte Kinder, engagierte Studierende

Chemie in der Grundschule – Erfolgreiches Kooperationsprojekt der Albert-Schweitzer Schule Wetzlar-Büblingshausen mit dem Institut für Didaktik der Chemie

ag. Nun schon im dritten Jahr führen Studentinnen und Studenten der JLU im Fach „Sachunterricht des Lehramts" an Grundschulen an der Albert-Schweitzer-Schule Wetzlar-Büblingshausen chemische Versuche mit den Schülerinnen und Schülern durch, beginnend in der Schuleingangsstufe E1 bis hin zum vierten Schuljahr. Ziel ist es, die Kinder schon im frühen Alter für chemische Phänomene zu begeistern.

So können sie spielerisch das Experimentieren, Protokollieren und genaue Beobachten üben – das Interesse für Naturwissenschaften wird geweckt. Mit Unterstützung durch die Studierenden haben die Kinder die Möglichkeit, Versuche eigenständig zu erproben.

Die Kooperation mit dem Institut für Didaktik der Chemie unter Leitung von Prof. Dr. Nicole Graulich und die Unterstützung durch die Seminararbeit mit Dr. Annette Geuther machen es möglich, dass die Lehrerinnen Lea Hotfilter und Julia Kliche von der Albert–Schweitzer-Schule mit den Studierenden die Unterrichtsvorbereitungen für diese jeweils zwei Schulstunden umfassenden Praxisveranstaltungen vorbereiten und planen können.

Anschließend wird das Unterrichtsmaterial von den Studierenden eigenständig in der Schule erprobt. So verzahnen sich in der Lehramtsausbildung schon früh Theorie und Praxis, so dass den Studierenden die Angst vor dem gefürchteten Praxisschock während des Vorbereitungsdienstes hoffentlich genommen werden kann. Deren Reaktionen bei den Evaluationen zum Semesterende fielen jedenfalls immer sehr positiv aus: Sie konnten ihre Kompetenzen im Planen von naturwissenschaftlichem Unterricht erweitern.

Vor allem aber sind die Schülerinnen und Schüler mit Spaß und Eifer bei der Sache, weil sie alle Versuche selbstständig durchführen können und „Chemie zum Anfassen" erleben. Bereits Wochen vorher können es die Kinder kaum erwarten, dass der Chemietag endlich stattfindet. Auch die Eltern berichten, dass die Kinder zu Hause begeistert von dem besonderen Projekt erzählen.

Das Kollegium der Albert-Schweitzer-Schule unterstützt die Kooperation und ist von der engen Zusammenarbeit mit der JLU begeistert. Die Lehrerinnen Kliche und Hotfilter werden für die Seminarveranstaltungen an der JLU von ihrem Schulleiter Dietmar Schreier vom Unterricht freigestellt. Auch er begrüßt die enge Kooperation mit der JLU.

Foto: Lea Hotfilter

Mit Spaß und Eifer sind die Grundschülerinnen und -schüler der Albert-Schweitzer-Schule Wetzlar-Büblingshausen bei der Sache.

Bittergurkentee – keine bittere Erfahrung

BIG STUDENT: Studentische Interventionsstudie am Institut für Ernährungswissenschaft diente gleichzeitig der Ausbildung und der Erweiterung der aktuelle Datenlage

Von Dorothea Werner

Für Ernährungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sind Humanstudien der Goldstandard, um Effekte von Nahrungsbestandteilen auf physiologische Funktionen beim Menschen nachzuweisen. Im Sinne des praxisorientierten Lernens führten Studierende des Fachbereichs 09 im Rahmen des Blockmoduls „Klinische Ernährung" erstmals eine randomisierte, kontrollierte Interventionsstudie zur „Wirkung von Bittergurkentee auf den Blutzucker-Anstieg gesunder Studenten nach oraler Saccharose-Aufnahme" durch.

Weltweit ist die Prävalenz von Diabetes mellitus Typ 2 steigend. Schlecht eingestellte Blutzucker können zu gesundheitlichen Komplikationen führen. In der Wissenschaft wird das Potenzial antidiabetischer Pflanzen stark diskutiert, es fehlt jedoch bisher an evidenzbasierten Empfehlungen. Die Studie diente also nicht nur der Ausbildung, sondern sollte auch die aktuelle Datenlage erweitern und einen kommerziell erhältlichen Bittergurkentee testen.

Der erste Tag der Studie beinhaltete die Besprechung des Versuchsaufbaus sowie die Aufklärung der Probandinnen und Probanden über die Studienziele und Risiken der Teilnahme. Abschließend wurden diese gebeten, einen Fragebogen zu Alter, Geschlecht und relevanten medizinischen Informationen auszufüllen.

Am zweiten Versuchstag wurden die Probanden in drei Untersuchungsgruppen aufgeteilt. Im Anschluss wurden jeweils Körpergewicht, Körpergröße, BMI, Taillen- und Hüftumfang, Blutdruck, kapillarer Blutzucker sowie der Körperfettgehalt mittels Bioelektrischer Impedanzanalyse gemessen. Anhand der ermittelten Daten wurde außerdem die Erfüllung der Ein- beziehungsweise Ausschlusskriterien für die Studienteilnahme geprüft. Alle Probanden mussten im Vorfeld ihr Einverständnis zur Teilnahme schriftlich bestätigen.

Die Durchführung der eigentlichen Studie fand am dritten Versuchstag statt. Die Probanden sollten nüchtern erscheinen und bekamen zunächst ihren kapillaren Blutzucker sowie den Blutdruck gemessen. Nun tranken die in zwei Gruppen eingeteilten Probanden innerhalb von fünf Minuten entweder 300 ml Kräutertee oder Bittergurkentee mit jeweils 50 g Saccharose. Im Folgenden wurde alle 30 Minuten der Blutzucker bestimmt. Die Probanden wurden gebeten, alle 30 Minuten ihr Befinden zu beschreiben und Nebenwirkungen zu notieren.

Als Hauptparameter stand der Anstieg des kapillaren Blutzuckers im Vordergrund. Nebenzielkriterium war der Anstieg der Wasserstoffkonzentration im Atemgas. Diejenigen Studierenden, die nicht als Probanden mitgemacht haben, unterstützten das Studienteam um Prof. Dr. Eckert und Dr. Sandra Habicht tatkräftig bei den Untersuchungen und pflegten die Daten ein. So konnten alle etwas lernen und zu den Ergebnissen beitragen.

Alle Studierenden haben den Versuch gut und ohne Nebenwirkungen überstanden – der anwesende Prüfarzt Prof. Dr. Krawinkel musste nicht zur Tat schreiten.

Nun heißt es für alle Beteiligten, auf die Ergebnisse der Studie zu warten, die auch im Rahmen einer Masterarbeit ausgewertet werden soll. Es besteht die Hoffnung, dass die Ergebnisse einen Hinweis auf die blutzuckersenkende Wirkung des Bittergurkentees geben.

Der Praxisanteil des Moduls „Klinische Ernährung", das in der Vergangenheit nur im Wintersemester angeboten wurde, konnte somit weiter erhöht werden. Um der starken Nachfrage gerecht zu werden, wird die Professur für Ernährung in Prävention und Therapie das Modul künftig in jedem Semester anbieten – jeweils mit einem Studienteil, den die Studierenden selbst gestalten.

Foto: Gunter P. Eckert

Ob der Bittergurkentee tatsächlich blutzuckersenkende Wirkung hat, wird sich bei der Auswertung der Studienergebnisse herausstellen.

Wie Wirklichkeit abzubilden ist

Felix Dobbert, Fotograf, ist Inhaber der Gastprofessur für künstlerische Fotografie am Institut für Kunstpädagogik und plant ein erstaunliches Ausstellungsprojekt – Vernissage am 15. September im KiZ

Von Hans-Jürgen Linke

Foto: Felix Dobbert, (c) VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Stillleben-Fotografie auf moderne Art: Ein Bild aus der Serie „5 × 5 still lifes".

Früher schaute man durch den Sucher, heute eher aufs Display. Man legt keine Filme – und schon gar keine Platten – mehr in Kameras ein und muss nicht mehr entwickeln. Ständig fotografiert man in der Gegend herum, versendet und teilt Bilder. Überall blickt Fotografie auf die Wirklichkeit, bildet sie ab und ist ein allgegenwärtiges Medium. Soweit die Problembeschreibung.

Felix Dobbert hat zurzeit die Gastprofessur im Bereich der künstlerischen Praxis am Institut für Kunstpädagogik inne. Die Position der Fotografie am Institut sei, meint er, derzeit noch ein wenig schwach; seine Aufgabe würde also darin bestehen, diese Position zu stärken. Die technischen Voraussetzungen sind gut und auf einem aktuellen Stand, außerdem gibt es in den Werkstätten sogar noch gepflegte Gerätschaften aus der guten alten analogen Phase der Fotografie. Seit die Alltagsfotografie umfassend digitalisiert ist, arbeiten heute nur noch Spezialisten und Künstler mit solchen Geräten.

Natürlich ist Fotografie nicht nur Alltags-Medium, sondern längst eine Sparte der Bildenden Kunst. Sie war und ist das seit ihren Anfängen. Als Kunst unterscheidet sie sich vom alltäglichen Fotografieren, genau wie sich Dichtung von Journalismus oder Postkartenschreiben unterscheidet, obwohl das verwendete Medium – hier: Sprache – das gleiche ist. Die Idee, dass Fotografie nichts tut als Wirklichkeit wiederzugeben, hat schon immer zu kurz gegriffen. Auch im Alltag ist sie womöglich weniger der Abbildung der Wirklichkeit verpflichtet als vielmehr dem Festhalten gelebter Augenblicke.

Foto: Anna Lena Habermehl

Gastprofessor Felix Dobbert

Auf die Technik, ob analog oder digital, kommt es dabei gar nicht so sehr an, findet Felix Dobbert. Entscheidend ist, dass Fotografie Bilder zur Folge hat und dass diese Bilder, allgemein gesprochen, immer – mindestens – eine Haltung wiedergeben, die der abbildende Mensch gegenüber oder in der Wirklichkeit einnimmt. Jedes Bild entsteht auf der Basis von Entscheidungen oder Wünschen, wie Realität abzubilden sei – also auch: zu welchem Zweck. Jedes Foto enthält gestalterische Einstellungen, Wirkungsabsichten und Interpretationen dessen, was es abbildet.

Das kann durchaus normative Seiten haben, wie die umfangreiche Ratgeber-Literatur zum Thema „gute Fotos schießen" mit ihren zahlreichen Tipps eindrucksvoll zeigt. Wobei man nicht jedes Vermeiden von Ungeschicklichkeiten gleich zur künstlerischen Strategie erklären muss.

Felix Dobbert kommt aus Düsseldorf und hat den Arbeitsbereich Fotografie am Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft der Technischen Universität Dortmund geleitet, bevor er nach Gießen kam. Beim Thema Fotografie und Ruhrgebiet – an dessen nordöstlichem Rand Dortmund ja liegt – kommen einem Bernd und Hilla Becher in den Sinn, die Schule bildenden Klassiker einer stilisierten dokumentarischen Architektur-Fotografie. Ihre einprägsamen Aufnahmen von Industrieanlagen im Ruhrgebiet wurden einer größeren Öffentlichkeit 1972 auf der documenta 5 bekannt. Auch ihre Arbeit war stets mehr als bloßes Abbilden: Der heute allenthalben verwendete Begriff der „Industriekultur" und der Gedanke, dass deren Erhaltung wichtig sein könnte, geht nicht zuletzt auf die Pionierarbeit dieser dokumentarisch-künstlerischen Anstrengung zurück.

Dobbert sieht sich nicht als Becher-Schüler, aber er schätzt die Prägnanz und Klarheit ihrer Arbeit. Und auch da, sagt er, präge nicht nur die monumentale Industrie-Architektur – also die Wirklichkeit selbst – den Charakter der Bilder, sondern die Einstellung der Fotografen in der Frage, wie diese Wirklichkeit abzubilden sei: menschenleer, streng, zentriert, symmetrisch und schwarzweiß. Auch der dokumentarische Blick ist kunstvoll und folgt einer ästhetischen und möglicherweise auch ethischen Einstellung.

Die Qualität der Fotografie, Gegenstände mit emotionaler Zurücknahme, pointierter Aufmerksamkeit und Sorgfalt abzubilden, weiß auch Felix Dobbert zu schätzen. Er verortet seine eigene Arbeit allerdings eher kunstgeschichtlich im Kontext des Stilllebens. Das ist eine Sparte der Bildenden Kunst, die im Laufe ihrer Geschichte einen tiefgreifenden Bedeutungswandel durchgemacht hat.

Stillleben-Malerei hat sich auf das möglichst getreue, detailversessene, aber stets auch arrangierende und stilisierende Wiedergeben von Objekten konzentriert und – als eine Folge dieser Einstellung – unter anderem das Genre des „Trompe-l'oeil", der optischen Täuschung, entstehen lassen. Die Gegenstandswelten des Stilllebens waren ursprünglich Objekte mit oft symbolischer Bedeutung. Diese Bedeutungen sind heute weitgehend vergessen oder haben sich modifiziert. Überlieferte Traditionen und Bedeutungen der Stillleben-Malerei bilden keine Verpflichtungen mehr, aber das Genre blieb bestehen und beschäftigt heute eher die Fotografie als die Malerei.

Felix Dobbert hat mit einem Kreis von fünf Kolleginnen und Kollegen ein Konzept entwickelt, das den Horizont der Stillleben-Fotografie experimentell erweitert. Herausgekommen ist dabei ein Ausstellungs-Projekt mit dem Titel „5 × 5 still lifes". Ausgangspunkt sind die abzubildenden Objekte, aber die Bilder sind kleinschrittig und kollektiv entstanden. Dobbert selbst beschreibt das Vorgehen so: „Jeder nimmt sich ein Objekt seiner Wahl und fotografiert es, wie er es im Sinne des Genres für richtig hält. Danach wird der Gegenstand per Post an den nachfolgenden Teilnehmer geschickt. Dieser fügt zum Objekt ein weiteres hinzu und fotografiert dann beide Objekte. Diese zwei Objekte werden an den nächsten der Gruppe geschickt, welcher wiederum ein drittes Objekt hinzufügt und so fort ..."

„5 × 5 still lifes" war bis vor kurzem im Museum in Ratingen zu sehen und wird vom 15. September bis zum 12. November in Gießen im KiZ gezeigt werden. Es wird ein diskursives Begleitprogramm zur künstlerischen Praxis der Fotografie geben, das in einem markanten Zusammenhang mit Felix Dobberts Arbeit am Institut steht.

5x5still.life/home

DENK-MAL: UNIKUNST 57

Steinerne Erinnerungen an Carl Vogt

Besonderer Grabstein der Familie und mehrere Denkmäler für den Professor für Zoologie in Gießen und Genf

Von Dagmar Klein

An der westlichen Schmalseite der Kapelle auf dem Alten Friedhof erinnert ein besonderer Grabstein an die Familie Vogt und damit an die Vorfahren des ersten Professors für Zoologie an der Universität Gießen Carl Vogt (1817-1895).

Es handelt sich um eine steinerne Geburtsurkunde, die der Metzgermeister Conrad Vogt 1676 hat anfertigen lassen. Darauf sind die Namen und Geburtsdaten seiner verstorbenen Kinder und ersten Ehefrau eingemeißelt. Auf dem Reliefbild in der Giebelzone sind auch die lebenden Mitglieder der Familie dargestellt. Rechts vom Kreuz knien die männlichen Mitglieder der Familie, links die weiblichen. Zu erkennen sind die offenen Haare und das Bärtchen des Mannes, der Faltenfall der Gewänder und die zum Beten erhobenen Hände.

Bei den bereits Verstorbenen ist ein Kreuzchen über ihren Köpfen eingemeißelt. Daran lässt sich erkennen, dass nur zwei der vier Söhne noch lebten und alle vier Mädchen schon gestorben waren, als ihr Vater diesen Gedenkstein fertigen ließ.

Carl Vogt erhielt auf Empfehlung von Justus Liebig die neu gegründete Professur für Zoologie an der Universität Gießen. Er war sehr streitbar und eloquent; als gewählter Abgeordneter in der 1848-er Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche vertrat er den politisch linken Flügel. Er musste wie so viele frühe Demokraten Deutschland verlassen. Sein Verdienst in der Schweiz war die Reform der Universität Genf. Als Vertreter des wissenschaftlichen Materialismus trat er entschieden für die Darwin'sche Evolutionstheorie ein, was ihm den Spitznamen „Affen-Vogt" eintrug.

Beide Städte haben ihm ein Denkmal gesetzt: in Genf lebensgroß vor dem Uni-Hauptgebäude und in Gießen gleich zwei Köpfe, einer am Alten Schloss und einer im Botanischen Garten. *(Siehe auch Bericht auf Seite 14.)*

Büste von Carl Vogt vor der Fassade des Alten Schlosses.

Fotos: Dagmar Klein

Familiengrabstein der Familie Vogt auf dem Gießener Alten Friedhof.

Foto: Hatice Acikgöz

Hitzige Dialoge, bewegte Szenen: Einblick in die Probenarbeit der Theatergruppe des Instituts für Germanistik.

Ein Schelmengeschenk" an Martin Luther und das Gießener Publikum

Theatergruppe des Instituts für Germanistik brachte Komödie „Monachopornomachia" des Simon Lemnius auf die Bühne – Erfolgreiche Aufführungen in Gießen, Grünberg und Marburg

pm. Zum 500. Jubiläum des Thesenanschlags durch Martin Luther präsentierte die Theatergruppe des Instituts für Germanistik den großen Reformator von einer Seite, die man nicht im Geschichtsunterricht kennenlernt: Sie brachte die „Monachopornomachia" des Simon Lemnius auf die Bühne – ein Stück, das zuvor wohl noch nie aufgeführt worden war. Zur Premiere lud die Theatergruppe am 23. Juni in den Botanischen Garten ein; wegen des Unwetters musste die Aufführung jedoch verlegt werden. In der Pankratiuskapelle fand sich ein würdiger Ersatzspielort.

„Luther, du Störer des Friedens. Luther du Hetzer des Volkes. Ruchloser, treuloser Fürst unseres sächsischen Stroms!" – Mit diesen „freundlichen" Worten widmet der Dichter in seinem Eingangsmonolog die um 1539 verfasste Komödie dem ehemaligen Kollegen. Nein, gut kommt Martin Luther in diesem Stück nicht weg, und auch das Loblied, das Hymenäus (der griechische Gott der Hochzeit) und Venus (die römische Göttin der Liebe), auf ihn singen, vermag Luther nicht ganz zu behagen. Schließlich ist er ein Mönch, und da quält ihn Venus, weil er einer Nonne vorschnell die Ehe versprochen hat, ohne zu wissen, dass sie nicht so keusch ist, wie er dachte.

Drei Aufführungen an drei verschiedenen Spielorten zeigten, wie sehr dieses „Schelmengeschenk" dem Gießener, Grünberger und Marburger Publikum gefallen hat. Dabei ist das Stück mit seinen hitzigen Dialogen, die ungewöhnliche Einblicke ins Eheleben Martin Luthers, Justus Jonas' und Georg Spalatins erlauben, sicher nichts für zartbesaitete Zuschauer und konnte in seiner Zeit wohl kaum aufgeführt werden.

Darstellerinnen und Darsteller

- Hatice Acikgöz (Jutta)
- Prof. Dr. Cora Dietl (Dichter)
- Nina Dillge (Venus)
- Mike Hedrich (Hymenäus; Lucovicus Rabe)
- Melissa Heerz (Pförtner; Johannes Schenitz)
- Christine Kluge (Käthe alias Katharina von Bora)
- Prof. Dr. Thomas Möbius (Georg Spalatin)
- Alicja Redisch (Elsa)
- Adrian Verscharen (Martin Luther)
- Moritz Wernicke (Justus Jonas; Castor Valens von Bibra)

Heute richtete es sich an all diejenigen, die Geschichte einmal anders erleben möchten, und das Publikum hatte seine Freude an der gekonnten Darbietung der spielfreudigen Truppe.

Für die Theatergruppe unter der Leitung der Germanistin Prof. Dr. Cora Dietl war dies bereits die 20. Theaterproduktion. Natürlich spielte die Professorin für Deutsche Literaturgeschichte auch selbst wieder mit, um gemeinsam mit ihrem Publikum auch dieses Jubiläum aktiv zu begehen.

Dank an die Förderer

Die Germanistik-Theatergruppe dankt noch einmal ihren Förderern: dem Museum im Spital Grünberg, dem Freundeskreis Museum im Spital Grünberg; dem Literarischen Zentrum Gießen, dem Hessischen Landestheater Marburg, dem Forum Pankratius Gießen sowie den Universitäten Gießen und Marburg.

Beste Unterhaltung #julu

Stimmungsvolles Uni-Sommerfest auf Schloss Rauischholzhausen – Laue Sommernacht mit Musik und Tanz, imposantem Feuerwerk und launiger Festrede – 100 Studierende feiern das gesellschaftliche Semester-Highlight im Ebsdorfergrund mit

Von Charlotte Brückner-Ihl

Ich habe Spaß. #positiverbeitrag #sommerfest #julu – So könnte der Tweet eines Marketingspezialisten aussehen, der augenzwinkernd Tipps gibt, wie die JLU „als Marke“ weiter auszubauen sei. Wenn der Fachvortrag Kurzweil verspricht und vor dem Portal eines märchenhaften Schlosses vor traumhafter Kulisse gehalten wird, wenn der Präsident 300 bestens gelaunte Gäste in entspannter Atmosphäre begrüßen kann, dann ist Uni-Sommerfest.

Petrus war den Liebigianern einmal mehr hold: Im Lichte strahlender Abendsonne und in langer lauer Sommernacht durften 300 Gäste am 24. Juni wiederum ein stimmungsvolles Fest auf Schloss Rauischholzhausen feiern. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee hatte allen Grund zur Freude, konnte er neben den zahlreichen Gästen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik diesmal rund 100 Studierende im Ebsdorfergrund begrüßen. Sichtlich angetan von diesem neuen Rekord verwies der Gastgeber auf die offene Haltung der JLU: „An unserer Universität haben die Studierenden den gleichen Status wie die Professorinnen und Professoren.“ Wer einen der begehrten Plätze im Schlosshof ergattert hatte, konnte sich glücklich schätzen.

Allen, die das Fest zu einem Sommersemester-Highlight gemacht hatten, vor allem den zahlreichen Helferinnen und Helfern im Hintergrund, dankten Prof. Mukherjee und Prof. Dr. Joachim Jacob für die Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) gleichermaßen. Erneut war die GHG Mitveranstalterin des Uni-Sommerfestes. „Tischgespräche“ stellte der JLU-Präsident diesmal als Motto in den Mittelpunkt seiner Begrüßung – verbunden mit der Empfehlung, dass man sich vor dem Hintergrund politisch bewegter Zeiten auch die positiven Entwicklungen vor Augen führen möge: Mit Blick auf die europäische Bühne könnten das beispielsweise neue Hoffnungen sein, die in die deutsch-französische Freundschaft gesetzt werden, mit Blick auf die Universität unter anderem einige besonders hochkarätige Besuche. So war Ministerpräsident Volker Bouffier im November 2016 gerngesehener Gast beim Spatenstich für das Gebäude des ersten Fraunhofer-Instituts für Bioressourcen in Gießen; beim Akademischen Festakt hielt der Präsident des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Andreas Voßkuhle die Festrede; und erst kürzlich kehrte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit seiner Frau Elke Büdenbender zum großen „Alumni-Treffen“ an seine Alma Mater zurück. „Was an der JLU geleistet wird, wird wahrgenommen“, freute sich Prof. Mukherjee.

„Jung, modern“ und gleichzeitig traditionell: Die Marke „Sommerfest“ unter der Dachmarke „JLU“ ist seit vielen Jahren bestens etabliert. Welche Marketingstrategien für die JLU darüber hinaus greifen könnten, erörterte Prof. Dr. Alexander Haas, wie eingangs erwähnt, in launiger Ansprache zum Thema „JLU macht Forscher froh und Studenten ebenso“. Ob mit einem neuen Slogan („UniL – da weiß man, was man hat“) oder einem „JULU“ (in Anlehnung an das Jugendwort 2012 „YOLO“), ob mit speziellem JLU-Branding auf der Stirn eines jeden Studierenden oder mit eigenem YouTube-Schönheitskanal – der Faszination eines Markenaufbaus mochte sich an dem Abend wohl niemand entziehen. Nach derlei Impulsen sorgten heitere Werbe-Ideen für weiteren Gesprächsstoff bei Tisch. Aber auch gelobt wurde viel: das tolle Ambiente, das hervorragende Büffet, die gelungene musikalische Untermalung durch die „Silvio Dalla Brida“-Band, die später zum Tanz aufspielte, oder auch die gute Stimmung in der Schloss-Disco, wo DJ Götz auflegte.

Ein Höhepunkt war auch diesmal wieder das nächtliche Schlosspark-Feuerwerk – ein altbewährtes Spektakel, das doch jedes Mal neue, faszinierende Akzente setzt: traditionell und modern – so wie die JLU.

Vor einer traumhaften Kulisse lässt es sich trefflich feiern – Schloss Rauischholzhausen zeigte sich ebenso wie das Wetter von seiner besten Seite.

Gelungene musikalische Untermalung im Schlosshof: Linda Kyei mit der Band „Silvio Dalla Brida“.

Tanzen im Grünen – es gibt wohl kaum etwas Schöneres.

Auch bei Studierenden ist das Fest von jeher beliebt – dieses Jahr feierten besonders viele junge Gäste mit.

Fotos: Katrina Friese

Baggern und Pritschen auf höchstem Niveau

JLU und THM waren Gastgeber der Deutschen Hochschulmeisterschaften Volleyball 2017 – Endrunde der Damen und Herren am 17. und 18. Juni

ls/chb. Ein Highlight des studentischen Wettkampfsports bot sich gegen Ende des Sommersemesters in den Sporthallen der Herderschule: die Deutsche Hochschulmeisterschaft (DHM) Volleyball 2017 der Damen und Herren. Die Hochschulsporteinrichtungen der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) und der JLU richteten die Endrunde vom 16. bis 18. Juni gemeinsam aus. Bei den Gießenern herrschte am Ende doppelte Freude: Die Veranstalter freuten sich über begeisterte Rückmeldungen zu einem bis ins Detail gelungenen Event und die Sportler und Sportlerinnen der Wettkampfgemeinschaft Gießen über ihre Plätze 1 und 2 auf dem Treppchen.

Mannschaften aus ganz Deutschland waren nach Gießen gereist, um den Titel des deutschen Hochschulmeisters Volleyball zu erspielen. Beste Stimmung und sportliche Höchstleistungen waren garantiert.

Für die Volleyballerinnen und Volleyballer ging es bei der Veranstaltung nicht nur um den DHM-Titel, sondern auch um die Qualifikation für die Europameisterschaft im kommenden Jahr. Als Titelverteidiger gingen bei den Frauen die WG Köln und bei den Männern die WG Gießen an den Start.

Nach spannenden zwei Spieltagen konnten sich beide Titelverteidiger durchsetzen. Bei den Frauen siegten die Damen der DSHS Köln vor der Gießener Damenmannschaft, die mit einem hervorragenden zweiten Platz das Spielfeld verlassen konnten. Bronze ging an die TU Dresden.

Bei den Herren siegte die WG Gießen nach einem spannenden Finale gegen die Herren der WG Konstanz. Damit ging Platz 2 an die WG Konstanz, und den dritten Platz sicherten sich die Herren der WG Kiel. Somit qualifizierten sich die Gießener Herren zum zweiten Mal für die Europäischen Hochschulmeisterschaften 2018 in Portugal.

Für die Teams um die Hochschulsport-Leiterinnen Dagmar Hofmann (THM) und Lena Schalski (JLU) war die Ausrichtung eine hervorragende Möglichkeit, studentischen Wettkampfsport vor Ort in Gießen zu erleben beziehungsweise erlebbar zu machen.

„Wir können auf zwei tolle sportliche und faire Wettkampftage in den Sporthallen der Herderschule zurückblicken“, so resümieren Dagmar Hofmann und Lena Schalski die DHM.

Für die Gießener Herren-Mannschaft galt dieses Turnier zugleich als Generalprobe für die Europäische Hochschulmeisterschaft Volleyball in Polen, für die sich das Herren-Team im vergangenen Jahr mit dem Sieg der DHM Volleyball 2016 qualifiziert hatte. „Wir wünschen dem Team viel Erfolg und erhoffen uns einen der vorderen Plätze bei der EUC“, so Hofmann und Schalski einhellig.

Um solch ein Event durchführen zu können, bedurfte es vor Ort starker Partner und Unterstützer. Bei dieser Volleyball-DHM konnten die Universitätsstadt Gießen als Unterstützer und „Santander Universitäten Deutschland“ als Hauptsponsor gewonnen werden. Auch die Techniker Krankenkasse unterstützte die DHM Volleyball 2017.

Sportliche Höchstleistungen und Freude über Top-Platzierungen bei den Damen und Herren: Eindrücke von der Deutschen Hochschulmeisterschaft Volleyball in Gießen.

Fotos: Katrina Friese

Weitere Holocaust-Professur in Hessen

Prof. Sascha Feuchert tritt die Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftungsprofessur an – Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie ihre Didaktik – HMWK unterstützt Ausbau der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der JLU

cl. Nach Frankfurt bekommt nun Gießen die zweite Holocaust-Professur Hessens: Prof. Dr. Sascha Feuchert, Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur am Institut für Germanistik, JLU, hat zum 1. Juni 2017 die an der JLU neu eingerichtete Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftungsprofessur für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie ihre Didaktik übernommen. Neben der literaturwissenschaftlichen und didaktischen Auseinandersetzung mit Holocaust- und Lagerliteratur ist es das Ziel der Gießener Professur, die Erinnerung an den Holocaust durch einen aktiven Umgang mit der Literatur auch dann noch zu sichern, wenn die Generation der Zeitzeugen in naher Zukunft nicht mehr da sein wird.

Mit dieser Professur wird die Holocaustforschung in Hessen weiter gestärkt und vernetzt. Anfang Mai hatte Prof. Dr. Sybille Steinbacher die bundesweit erste Holocaust-Professur an der Goethe-Universität Frankfurt angetreten, deren Fokus auf der Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust liegt. Steinbacher ist zudem Direktorin des Fritz Bauer Instituts in Frankfurt am Main, das die Geschichte der nationalsozialistischen Massenverbrechen erforscht und dokumentiert. Zwischen den beiden komplementär ausgerichteten Holocaust-Professuren in Gießen und Frankfurt sowie dem Fritz Bauer Institut

Foto: http://www.banczerowski.com

Prof. Sascha Feuchert

wird es eine enge Zusammenarbeit auf der Grundlage des im Jahr 2015 abgeschlossenen Kooperationsvertrages geben.

Gefördert wird die Gießener Professur von der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich, deren Aufgabe es ist, die Erinnerung an das hessische Judentum aufrechtzuerhalten und zur Erforschung der Entstehungsbedingungen von Antisemitismus und Rassismus beizutragen. Zudem unterstützt das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) über das Innovations- und Strukturentwicklungsbudget des Landes den Ausbau der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der JLU bis Ende 2020 mit jährlich knapp 200.000 Euro.

Der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Boris Rhein, betont: „Die Unterstützung der Arbeitsstelle Holocaustliteratur ist mir ein wichtiges Anliegen. Gerade die Dokumente der Opfer werden nach dem ‚Zeitalter der Zeitzeugen' eine überragende Bedeutung für die schulische Bildungsarbeit und insgesamt als Gedächtnis für die ganze Gesellschaft erhalten. Die damit verbundene Erweiterung der Forschung über die in Frankfurt angesiedelte Holocaust-Professur hinaus macht Hessen zu einem bedeutenden Zentrum in der Holocaustforschung."

„Mit dieser Professur nimmt die Universität Gießen auch ihre Verantwortung an, an die dunklen Zeiten deutscher Geschichte zu erinnern", so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Aus der ehrlichen und kritischen Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit beziehen wir Einsichten über die Gegenwart und lernen für die Zukunft: ‚Zukunft braucht Herkunft', wie der Gießener Philosoph Prof. Odo Marquard treffend formulierte. Ich freue mich daher sehr darüber, dass Prof. Sascha Feuchert seine hervorragende Arbeit als Leiter der international renommierten Arbeitsstelle Holocaustliteratur nun im Rahmen einer ordentlichen Professur fortführen kann."

„Ich bin überaus glücklich, dass es diese Professur jetzt an der Justus-Liebig-Universität Gießen gibt", so Prof. Dr. Sascha Feuchert. „Sie kann sicherstellen, dass die literarischen Zeugnisse über den Holocaust auch in Zukunft eine gesellschaftlich bedeutsame Rolle spielen können. Dass der Umgang mit Holocaust- und Lagerliteratur an der JLU Teil auch der Lehrerausbildung bleibt, ist gerade jetzt enorm wichtig."

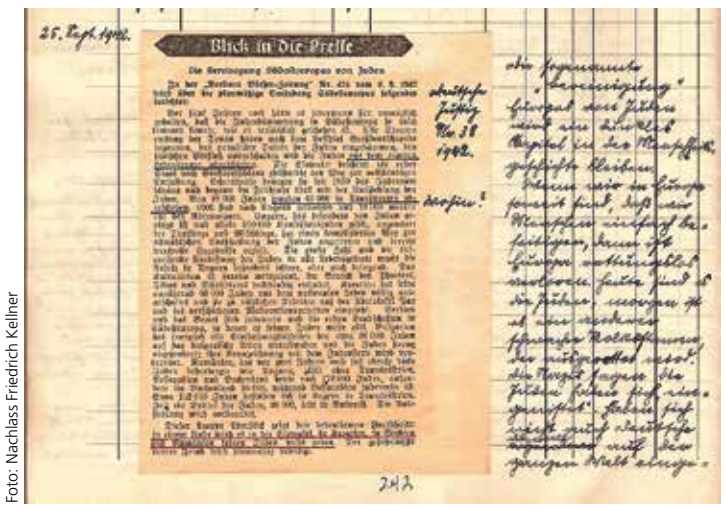


Foto: Nachlass Friedrich Kellner

Faksimile einer Seite aus dem Tagebuch des Justizinspektors Friedrich Kellner, das die Arbeitsstelle herausgegeben hat. Die Kopie befindet sich im Archiv der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und stammt aus dem Privatbesitz von Robert Scott Kellner, College Station, Texas.

Sascha Feuchert, Jahrgang 1971, studierte Germanistik, Anglistik und Pädagogik für das Lehramt an Gymnasien an der JLU. Im Jahr 2003 promovierte er mit einer Arbeit zu „Oskar Rosenfeld und Oskar Singer – zwei Autoren des Lodzer Gettos. Studien zur Holocaustliteratur". Am Institut für Germanistik der JLU ist er seit dem Jahr 2000 tätig, zuletzt als Vertreter der neuen Professur für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Didaktik. Im Juli 2008 übernahm Feuchert die Leitung der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der JLU, deren stellvertretende Leitung er seit 2000 innehatte. Für seine Arbeit erhielt er verschiedene Auszeichnungen, darunter die Medaille „Für Verdienste um Gesellschaft und Wissenschaft" der Universität Lodz, Polen, (2006) sowie den Wolfgang-Mittermaier-Preis für hervorragende akademische Lehre der Erwin-Stein-Stiftung (2009). Im Jahr 2009 wurde Feuchert zum Honorarprofessor am Department of World Languages (German Section) der Eastern Michigan University, USA, ernannt. Seit 2012 ist er Vizepräsident und Writers-in-Prison-Beauftragter des PEN-Zentrums Deutschland.

Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde 1998 am Institut für Germanistik der JLU gegründet und wird von der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung gefördert. Es ist eine interdisziplinäre Einrichtung, die sich vornehmlich mit Texten der Holocaust- und Lagerliteratur literaturwissenschaftlich und -didaktisch auseinandersetzt. Einen Schwerpunkt bilden die Texte von Überlebenden des Holocaust. Zentrales Anliegen der Arbeitsstelle ist es, dafür zu sorgen, dass diese Texte der Nachwelt erhalten bleiben und in Wissenschaft, Schule und Öffentlichkeit kritisch diskutiert und rezipiert werden.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU

Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 06

Prof. Dr. Christina Schwenck

Lern-, Entwicklungs- und Verhaltensprobleme im Kindes- und Jugendalter: Diagnostik und Intervention

Prof. Dr. Christina Schwenck, Jahrgang 1975, hat seit Juli die Professur für Lern-, Entwicklungs- und Verhaltensprobleme im Kindes- und Jugendalter: Diagnostik und Intervention inne.

Schwenck studierte Psychologie in Würzburg und Madrid. Sie promovierte im Jahr 2005 an der Universität Würzburg und habilitierte sich 2013. Nach ihrer Promotion war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie an der Universität Würzburg. 2010 und 2011 arbeitete sie als Leitende Psychologin in der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie an der LMU München, 2010 wurde ihr die Approbation als psychologische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin erteilt. Von 2011 bis 2015 war sie Leitende Psychologin in der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Universität in Frankfurt am Main. Es folgten Professuren an der JLU (Klinische Kinder- und Jugendpsychologie) und zuletzt der Universität zu Kiel.

Ihre Forschungsinteressen sind die soziale Kognition und Emotionsverarbeitung sowie Empathie und Kooperation bei Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen sowie Risiko- und Resilienzfaktoren psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter.

Foto: privat

Fachbereich 11

Prof. Dr. Christian Jux

Kinder- und Jugendmedizin mit dem Schwerpunkt Pädiatrische Kardiologie

Prof. Dr. Christian Jux leitet seit April die Klinik für Kinderkardiologie im UKGM in Gießen und ist Inhaber der Professur für Kinder- und Jugendmedizin mit dem Schwerpunkt Pädiatrische Kardiologie an der JLU. Er studierte Humanmedizin, Philosophie und Medizinethik an der Universität Göttingen, der King's College School of Medicine in London und der University of Toronto Medical School. Im Rahmen eines DFG-Stipendiums promovierte er 1996 an der Universität Heidelberg. Die Habilitation erfolgte 2007.

Nach beruflichen Stationen in Heidelberg, Hannover, Göttingen und Bad Oeynhausen war er bereits von 2008 bis 2013 als Oberarzt und Leiter des Herzkatheterlabors am Kinderherzzentrums des UKGM in Gießen tätig, bevor er die Stelle des Direktors der Klinik für Pädiatrische Kardiologie am Universitätsklinikum Münster antrat.

Zu seinen klinischen Schwerpunkten zählen die Herzkatheterbehandlung von Neugeborenen, Kindern und Erwachsenen mit angeborenen Herzfehlern sowie der Bereich der Kinderintensivmedizin. Die Forschungsschwerpunkte von Prof. Jux liegen in der Entwicklung und klinischen Anwendung neuer Herzkathetertechniken. Zudem plant er den Aufbau eines Forschungslabors, in dem Wachstums- und Stoffwechselvorgänge des Herzens am Übergang vom vorgeburtlichen zum nachgeburtlichen Leben aufgeklärt werden sollen.

GASTWISSENSCHAFTLER

Foto: Silvia González

Fachbereich 10

Dr. Ivan Conejeros

Gastwissenschaftler aus Chile

Der Biochemiker Dr. Ivan Conejeros forscht im Rahmen eines DFG-Projekts seit Februar 2017 für zwei Jahre am Institut für Parasitologie. Seine Promotion an der Austral University of Chile wurde vom Nationalen Wissenschaftsrat Chile gefördert. In dieser Studie befasste er sich mit der angeborenen Immunantwort bei Rindern auf eine spezifische Art von Immunzellen und damit, wie die Aktivierung dieser Zellen durch Moleküle mit entzündungshemmendem Potenzial moduliert werden können.

Im Jahr 2016 erhielt Dr. Conejeros als einer von 22 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern weltweit die Möglichkeit, eine vom DAAD unter dem Stichwort „Postdoc NeT" geförderte einwöchige Reise durch deutsche Forschungsinstitute zu unternehmen, woraufhin er sich zu einer Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Karriere in Deutschland entschloss. Besonders gut gefällt ihm, dass er an der Alma Mater des Nobelpreisträgers Ilja Metschnikow forschen kann, der die Immunabwehr-Mechanismen gegen Bakterien durch weiße Blutkörperchen entdeckte. Neben seiner Tätigkeit für das DFG-Projekt von Prof. Dr. Anja Taubert und Prof. Dr. Carlos Hermosilla unterstützt er Promovenden.

Dr. Conejeros ist mit seiner Frau und seinem kleinen Sohn nach Gießen gekommen, die Familie hat sich mit Unterstützung zahlreicher Stellen innerhalb der JLU schon gut eingelebt.

Prof. Thomas Phleps †

* 2. September 1955 • † 5. Juni 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften trauern um Prof. Dr. Thomas Phleps.

Geboren am 2. September 1955 in Bad Hersfeld, studierte Thomas Phleps in Marburg und Kassel, wo er 1981/83 Staatsprüfungen für das Lehramt an Mittel- und Oberstufen in den Fächern Musik, Deutsch und Philosophie ablegte. Von 1983 bis 1994 war er Lehrbeauftragter für Musikwissenschaft und Gitarre an der Universität (damals Gesamthochschule) Kassel, wo er 1987 promovierte. Zugleich arbeitete er als Bühnenmusiker und Jugendreferent am Staatstheater Kassel, ab 1989 gab er als Musik- und Deutschlehrer Sprachkurse für Exilberechtigte. 1995 erfolgte die Berufung auf die Hochschuldozentur für Musikpädagogik an der JLU, wo er sich im Jahr 2000 für die Fächer Musikwissenschaft und Musikpädagogik habilitierte. Nach zweijähriger Tätigkeit an der Universität Bremen kehrte er 2003 als Professor für Musikpädagogik an die JLU zurück.

1997 wurde Thomas Phleps in den Vorstand des Arbeitskreises Studium Populärer Musik gewählt und sechsmal im Amt bestätigt. Seit 1998 hat er 19 Bände der Beiträge zur Popularmusikforschung, seit 2002 auch das Online-Journal SAMPLES herausgegeben. Neben zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten war er immer auch als Musiker aktiv: Von 1986 bis 2000 zugleich als Arrangeur und Leiter des „Hanns Eisler Ensemble" wie auch der „Out of Reach Blues Band", der „Blues Big Band", seit 2000 der Soul'n'Blues-Band „Beat That Chicken".

In Forschung und Lehre widmete Thomas Phleps sich der Musik und – wie er es nannte – den „musikalischen Umweltverhältnissen" des 20. und 21. Jahrhunderts. Dabei ist als roter Faden ein Engagement für Außenseiter, Benachteiligte und Verfolgte nicht zu übersehen – an der Affirmation des Etablierten hatte er keinerlei Interesse. Als erstes ist dabei an seine international anerkannten Pionierarbeiten zu den Exil-Komponisten Hanns Eisler und Stefan Wolpe zu denken. Ein zentrales Anliegen war ihm die Aufdeckung der nationalsozialistischen Vergangenheit.

Foto: Susanne Raehse

Phleps' Leidenschaft galt der Black Music, dem Soul, Funk und Jazz, insbesondere aber dem (Pre-War-) Blues. Seine Seminare zu Jimi Hendrix, Frank Zappa und Captain Beefheart waren die ersten und wohl auch einzigen dieser Art. Kanonbildungen und verklärenden Heldengeschichten wirkte er dabei entgegen. Als Musikpädagoge setzte er alles daran, ein System zu reformieren, unter dem er selbst als Schüler gelitten hatte. Gegen die Fortschreibung eines bürgerlichen Kunstverständnisses, das um den Kanon „großer Meister" und Notenfixiertheit kreist, setzte er Handlungskonzepte, aktivierende Projektmethoden und vor allem die Auseinandersetzung mit Musiken der Gegenwart. Er traute seinen Studierenden und Mitarbeitern immer zu, kritisch zu sein und eigene Lösungen zu finden. Als Geschäftsführender Direktor hat er das Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik beständig reformiert und erweitert, den Schwerpunkt Populäre Musik dabei nachhaltig ausgebaut.

Thomas Phleps war herzlich, bescheiden und ohne jede Eitelkeit. Für die Belange der Studierenden und Mitarbeiter hat er sich mit großem Engagement eingesetzt. Gerade weil er die ausgetretenen Pfade weiträumig gemieden hat, hat er so viele, so tiefe Spuren hinterlassen.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen mit ihren Fachbereichen und Zentren wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU
Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),
Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049,
pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept / Layout: Wolfgang Polkowski / Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen,
Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308,
Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen,
Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Mehr Frauen in Forschung und Führung

Hessische Hochschulen starten europaweit einmaliges Verbundprojekt zur Karriereförderung von Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft

mh. Mentoring Hessen, das Verbundprojekt der hessischen Hochschulen, ist am 7. Juni mit einer Kick-off-Veranstaltung offiziell gestartet. In Frankfurt wurde der breiten Öffentlichkeit das europaweit einmalige Programm zur Förderung weiblicher Talente vorgestellt.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, JLU-Präsident und Sprecher der Konferenz Hessischer Universitätspräsidien (KHU), betonte: „Es ist uns gelungen, alle Hochschulen eines Bundeslandes an einen Tisch zu bringen und renommierte Kooperationspartner aus der Wirtschaft sowie der außeruniversitären Forschung zu gewinnen, um die Karriereförderung für Frauen noch effektiver und wirkungsvoller zu gestalten." Es gehe darum, gemeinsam das Ziel einer ausgewogenen Gender-Balance und geschlechtergerechter Organisationskultur in Wissenschaft und Wirtschaft zu erreichen: „Wir brauchen auch in Hessen mehr Professorinnen und mehr Frauen in Führungspositionen." Das Projekt nehme in der europäischen Hochschullandschaft eine Vorreiterrolle ein.

Foto: Stefan Freund

Sie stehen mit ihrem Engagement für Vernetzung im Dienste der Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen: PD Dr. Astrid Franzke (l.), stellvertretende Geschäftsführerin, und Dr. Ulrike Kéré (r.), Geschäftsführerin von Mentoring Hessen.

Mentoring Hessen bietet eine aufeinander aufbauende Förderstruktur für Studentinnen, Doktorandinnen, Nachwuchswissenschaftlerinnen und den weiblichen Führungskräfte-Nachwuchs. Durch Mentoring, Training und Networking werden junge Frauen in den entscheidenden Übergangsphasen unterstützt, praxisnah auf den Beruf vorbereitet und in ihren Karriereambitionen bestärkt.

Für die Zielgruppe der Studentinnen liegt der Schwerpunkt auf den MINT-Fächern; ab der Promotionsphase werden Frauen aller Fachrichtungen gefördert.

Mentoring Hessen bietet vier Förderlinien für Teilnehmerinnen der hessischen Hochschulen: ProCareer.MINT unterstützt und bestärkt Studentinnen der MINT-Fächer in den entscheidenden Übergangsphasen. ProCareer.Doc steht Doktorandinnen und Post-Docs aller Fächer zur individuellen Karriereorientierung im Berufsübergang offen. ProAcademia fördert Post-Docs und fortgeschrittene Doktorandinnen, die sich bereits für eine wissenschaftliche Karriere entschieden haben. ProProfessur bietet passgenaue Unterstützung auf der Zielgeraden zur Professur.

Dr. Ulrike Kéré, Geschäftsführerin des Verbundprojekts, ist sich sicher: „Mit Mentoring Hessen haben wir ein effektives Förderprogramm für alle Statuspassagen der akademischen Ausbildung aufgesetzt. Wir möchten junge Frauen während des Studiums und der Promotionsphase unterstützen und exzellente Wissenschaftlerinnen auf dem Weg zur Professur begleiten, aber auch Karrierewege außerhalb der Hochschulen aufzeigen – in der Wirtschaft, in außeruniversitärer Forschung und Verwaltung." Dafür sei die enge Kooperation mit renommierten Unternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen von großer Bedeutung.

Die Förderallianz will strukturelle Nachteile ausgleichen, die Karrierechancen für Frauen verbessern und mehr Chancengleichheit für Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft herstellen. Bereits während ihres Studiums oder der Promotion werden talentierte Frauen darin bestärkt, eine Hochschulkarriere oder eine Führungsposition ins Auge zu fassen. Mentoring Hessen bietet dafür die erforderliche Struktur und vermittelt den Austausch mit erfahrenen Expertinnen.

Unterstützung ist immer noch notwendig, denn auch heute noch sind Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft unterrepräsentiert. Der Professorinnen-Anteil liegt hessenweit bei 24,3 Prozent. In den MINT-Fächern liegt der Wert sogar deutlich niedriger. So gab das Hessische Statistische Landesamt 2015 in der Fächergruppe der Ingenieurwissenschaften den Anteil an Professorinnen an den hessischen Hochschulen mit 10 Prozent an. In der hessischen Wirtschaft sieht es ähnlich aus. Hier betrug 2016 der Anteil von Frauen in Führungspositionen insgesamt 22,4 Prozent (Bundesdurchschnitt 22,5 Prozent) – in den Vorständen und Aufsichtsräten liegt auch hier der Wert deutlich niedriger.

www.mentoringhessen.de

Erzählungen vom Tod – ein Audiowalk zum Alten Friedhof

Fachjournalistik Geschichte: Studentisches Projekt macht Geschichte als spannendes Hörerlebnis erfahrbar – Kooperation mit der Universitätsstadt Gießen

pm/dit. „Erzählungen vom Tod – Begräbniskultur und Mentalität im Wandel der Zeit." – Studierende der Fachjournalistik Geschichte stellten Ende Juni auf dem Alten Friedhof in Gießen einen neuen Audiowalk vor. Das Projekt entstand im Studiengang Fachjournalistik Geschichte im vergangenen Wintersemester unter der Leitung der Historikerin Dr. Eva Maria Gajek und des HR-Redakteurs Kevin Arnold sowie in enger Kooperation mit der Produktionsfirma AVEV und dem Garten- und Friedhofsamt der Universitätsstadt Gießen.

Versteckte Geschichten hinter den Gräbern

Besucherinnen und Besucher des Alten Friedhofs können in Zukunft mit dem Smartphone die versteckten Geschichten hinter den Gräbern entdecken. In insgesamt elf Audiobeiträgen von bis zu sechs Minuten Länge erzählen die Studierenden Geschichten über bekannte Persönlichkeiten Gießens sowie über die Baugeschichte und Begräbniskultur auf dem Alten Friedhof im Wandel der Zeit. Aber auch allgemeine Themen des 19. Jahrhunderts kommen zur Sprache: Vorstellung von Wissenschaft und Religion, Soldatenerfahrungen, Nationalstaatsbildung und Industrialisierung. Ziel des Projekts ist es, dass Geschichte und Gegenwart mit dem Audiowalk an Ort und Stelle akustisch erfahrbar werden. Der Alte Friedhof soll damit gleichzeitig zur Geschichtsquelle und zum Erlebnisort werden.

Schließlich setzen sich auch zwei Beiträge mit aktuellen Themen auseinander und berichten von der heutigen Nutzung des Friedhofs sowie dem zunehmenden Vandalismus. Dokumente des Stadtarchivs Gießens, Interviews und zeitgenössische Berichte, Literatur und wissenschaftliche Forschung sind die Basis der Beiträge.

„Uns war es sehr wichtig, dass die Erzählungen nicht einfach nur historische Fakten aneinanderreihen, sondern die Hörer mit auf eine Reise durch die Geschichte nehmen. In enger Zusammenarbeit mit der Produktionsfirma AVEV haben die Studierenden szenische Episoden und eine besondere Klangkulisse geschaffen. Sie ziehen die Besucher und Besucherinnen direkt in das Geschehen hinein – teils laut und mitreißend, teils ruhig und melancholisch", erklärt Dr. Gajek.

Nach einem Grußwort der Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greilich konnten die interessierten Gäste den Audiowalk selbst mit dem Smartphone ausprobieren und sich in die Geschichten, die der Alte Friedhof zu erzählen hat, hineinziehen lassen.

Mit dem Smartphone in die Vergangenheit

Der Audiowalk „Erzählungen vom Tod" – Begräbniskultur und Mentalität im Wandel der Zeit" lässt sich online kostenfrei abrufen. Eine auf der Website verfügbare Karte des Alten Friedhofs führt die Hörerinnen und Hörer durch den Audiowalk und zeigt, an welchen Stellen und Gräbern die Beiträge abrufbar sind. Zudem steht weiteres Informationsmaterial zu den behandelten Themen zur Verfügung.

http://audiowalk-giessen.de/wp

Bundesverdienstkreuz für Prof. Carsten Gansel

Gießener Literaturwissenschaftler nahm den Verdienstorden in seiner Heimat Schwerin entgegen

pm. Der Gießener Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Carsten Gansel ist in seiner Heimat Mecklenburg-Vorpommern mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Ministerpräsident Erwin Sellering, der nur wenige Wochen später aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt erklären musste, überreichte den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland im Mai an Prof. Gansel und drei weitere Geehrte. Prof. Gansel erhielt die Auszeichnung wegen seiner Verdienste um die deutsche Literatur.

Er gründete 1990 die Mecklenburgische Literaturgesellschaft in Neubrandenburg, deren Vorsitzender der Literaturwissenschaftler bis heute ist. Carsten Gansel ist zudem Mitbegründer des national wie international renommierten Uwe-Johnson-Literaturpreises und seit 2006 dessen Sprecher.

Erst kürzlich hat der Gießener Literaturwissenschaftler mit dem von ihm herausgegebenen Band „Durchbruch bei Stalingrad" für Furore gesorgt. Es war ihm gelungen, die 1949 vom russischen Geheimdienst konfiszierte Urfassung des großen Antikriegsromans von Heinrich Gerlach in russischen Archiven wiederzufinden. Ebenfalls 2016 erschien die von Carsten Gansel besorgte Neuedition der im Archiv aufgefundenen Originalfassung von Hans Falladas Welterfolg „Kleiner Mann – was nun?".

Foto: Staatskanzlei M-V

Der Gießener Literaturwissenschaftler Prof. Carsten Gansel wurde von Ministerpräsident Erwing Sellering im Mai mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Regie-Nachwuchspreis für JLU-Studentin

Caroline Creutzburg gewinnt mit ihrer Performance „Nerve Collection" den mit 10.000 Euro dotierten Jury-Preis beim Körber Studio Junge Regie am Thalia Theater Hamburg

pm/cl. Erneute Auszeichnung für die Gießener Theaterwissenschaft: Caroline Creutzburg, Studentin am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU, hat mit ihrer Performance „Nerve Collection" den Jury-Preis des Körber Studios Junge Regie am Thalia Theater Hamburg gewonnen. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Mit ihrer Arbeit setzte sich Creutzburg gegen neun weitere Produktionen durch, die an deutschsprachigen Ausbildungsstätten für Theaterregie entstanden sind. Bereits im Jahr 2013 hatte ein Team der JLU den Jury-Preis des Körber Studios Junge Regie erhalten.

Foto: Rahel Kesselring

Regisseurin und einzige Performerin: Die JLU-Studentin Caroline Creutzburg in ihrer preisgekrönten Produktion „Nerve Collection".

„Ich freue mich sehr darüber, dass dieser renommierte Regie-Nachwuchspreis erneut nach Gießen geht und gratuliere Caroline Creutzburg herzlich zu diesem Erfolg", so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Diese Auszeichnung belegt auch die hohe Qualität des Studiums am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU, das sich durch einen offenen Theaterbegriff auszeichnet und den Studierenden eine umfassende Grundlage für ihre wissenschaftliche und künstlerische Praxis bietet. Nicht ohne Grund findet die Gießener Theaterwissenschaft bundesweit und international große Anerkennung."

Das Körber Studio Junge Regie ist ein Gemeinschaftsprojekt der Universität Hamburg, der Körber-Stiftung und des Thalia Theaters unter der Schirmherrschaft des Deutschen Bühnenvereins. Seit 2003 treffen sich alle staatlichen Ausbildungsinstitute für Regie und Theater aus dem deutschsprachigen Raum in Hamburg und zeigen Arbeiten ihrer Studierenden. Von Anfang an war auch das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU vertreten.

Die Jury überzeugte vor allem die „selbstbewusste Eigenheit", mit der Creutzburg in ihrer Stückentwicklung mit allen Mitteln des Theaters und ausgehend von autobiographischem Material ein „bestechendes Bühnengedicht" erzeugt. Creutzburg ist in „Nerve Collection" sowohl Regisseurin als auch einzige Performerin. Wie eine Abenteurerin auf Exkursion oder eine Spionin im eigenen Nervensystem erforscht sie dabei vermeintlich erlebte Stimmungen, Gefühlszustände und Kommunikationssituationen und verfremdet sie bis zur Unkenntlichkeit. Mit skurrilen selbstgefertigten Kostümen und einem bemerkenswerten Umgang mit Sound- und Lichtdesign eignet sich Creutzburgs Kunst-Wesen den Raum der Black-Box-Bühne an, der sich im Laufe ihrer Performance mal in ein freundliches, mal komisches, mal aggressives, aber immer befremdliches Verhältnis zum anwesenden Publikum setzt.

Caroline Creutzburg, geboren 1985 in Berlin, studierte zunächst Kostümbild an der Universität der Künste Berlin, bevor sie an das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU wechselte. Sie initiiert eigene Bühnen-Projekte, bei denen sie immer wieder mögliche Konstellationen der Zusammenarbeit befragt. „Nerve Collection" war bisher in Berlin, Gießen, Frankfurt am Main, Mannheim und Hamburg zu sehen.

In einer Buchhandlung vor Notre-Dame in Paris

Von Dr. Olaf Schneider

Als das Römische Recht ab dem 11. Jahrhundert in Bologna wiederentdeckt wurde – in der letzten Kolumne (uf 2 / 11. Mai 2017) war dies auch Thema –, blieb dies nicht folgenlos. Bereits seit dem ausgehenden ersten Viertel des 13. Jahrhunderts liegen erste französische Übersetzungen des Corpus Iuris Civilis vor. Hierfür findet sich ein beeindruckendes Beispiel in der Gießener Universitätsbibliothek: die Handschrift (Hs) 945.

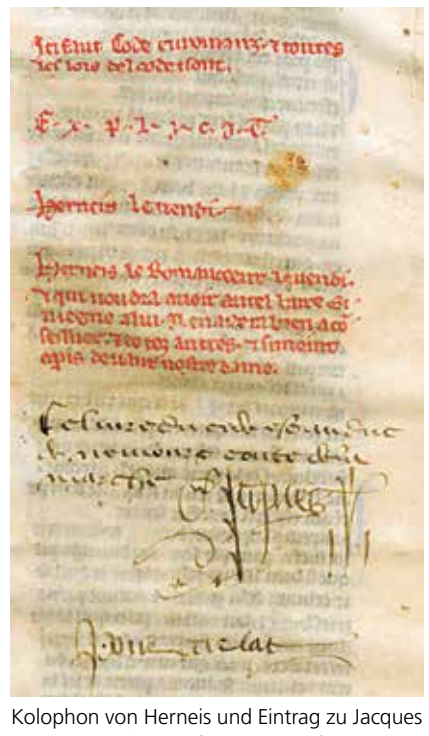
Das Corpus bestand in der lateinischen Fassung aus fünf Handschriftenbänden. In gleicher Form scheint es übersetzt worden zu sein. Denn der Gießener Band enthält die Bücher eins bis neun des Codex Iustinianus und damit den vierten Band des Corpus'. Die französische Handschrift entspricht damit inhaltlich zu einem größeren Teil der lateinischen Gießener Hs 944, und doch gibt es Unterschiede. Denn die Übersetzung verfügt über keine kommentierende Glosse und zeigt keine allzu intensiven Benutzungsspuren. Dies bedeutet wohl, dass sie nicht für Studienzwecke verwendet wurde.

Das Gießener Stück ist in mancher Hinsicht etwas ganz Besonderes: Ganz am Ende des Textes findet sich ein Kolophon, unserem heutigen Impressum vergleichbar, das ein wenig frei übertragen Folgendes anzeigt: Herneis „le Romanceeur" habe das Buch verkauft. Wenn jemand anderes solches haben möchte, könne man ihn in Paris aufsuchen, gegenüber der Kathedrale Notre-Dame. Herneis war offensichtlich auf den Verkauf von französischsprachigen Büchern spezialisiert. Seine Buchhandlung, in der damals ausschließlich Handschriften zu bekommen waren, befand sich in der Rue Neuve-Notre-Dame dicht vor dem Hauptportal der Kathedrale. Diese Straße ist inzwischen einem größeren freien Platz gewichen.

Bedingt durch die Gründung der Pariser Universität im Jahr 1200 entwickelte sich die Stadt seitdem zu einem bedeutenden Zentrum der kommerziellen Buch- und Handschriftenproduktion. Auch der königliche Hof, kirchliche Einrichtungen und die Bürger sorgten für eine entsprechende Nachfrage. Ein eigenes Zentrum in der Stadt bildete zu dieser Zeit die Rue Neuve-Notre-Dame, in der Buchhändler, Pergamenthersteller, Schreiber, Illuminatoren und Buchbinder in enger Nachbarschaft lebten und familiäre Bindungen eingingen.

Fotos: Barbara Zimmermann

Kaiser Justinian als Initiale (UB Gießen, Hs 945, fol 1r).



Kolophon von Herneis und Eintrag zu Jacques d'Armagnac (UB Gießen, Hs 945, fol. 265v).

In diesem Milieu entstand die Gießener Handschrift. Schrift und Illustrationen zeigen, dass diese zwischen 1250 und 1275 erstellt worden sein muss. Zunächst benötigte man als Vorlage eine französische Übersetzung des Codex Iustinianus. Angefertigt wurde diese in Paris – von wem, ist unbekannt.

Die hier vorhandene Variante ist einzigartig. Sie findet sich nur in dieser und vier weiteren Handschriften. Das Gießener Exemplar ist das älteste erhaltene mit dem besten Überlieferungszeugnis.

Im Anschluss wurde der Text von mehreren Schreibern, deren Schrift sich noch identifizieren lässt, auf Pergament übertragen. Die Abschnittsanfänge des Codex Iustinianus erhielten in einer eigenen Werkstatt goldene Schmuckinitialen, deren erste Kaiser Justinian zeigt. Ein Buchbinder dürfte dann alles zusammengefügt und mit dem schön verzierten Einbandleder versehen haben.

Als Käufer bei Herneis könnte man sich einen wohlhabenden Pariser Bürger vorstellen, der sich für den Rechtstext aus beruflichen Gründen interessierte. Durch einen Eintrag unter dem Kolophon wissen wir, dass sich die Handschrift im 15. Jahrhundert im Besitz Jacques d'Armagnacs (1433–1477) befand, einem der bedeutendsten Bibliophilen dieser Zeit. Er war Graf von Pardiac (seit 1462) sowie Herzog von Nemours (seit 1464) und zunächst Günstling König Ludwigs XI. (1461–1483). Später schloss er sich jedoch einer Gruppe von Gegnern an, die nicht damit einverstanden waren, dass Ludwig XI. plante, das Königtum gegenüber den Feudalherren zu stärken. D'Armagnac wurde in der Bastille inhaftiert, schließlich vom Parlament verurteilt und hingerichtet.

Die Handschrift gelangte schließlich – nach weiteren Besitzern wie dem französischen Kardinal Guillaume Dubois (1656–1723) – in den Besitz Heinrich Christian Senckenbergs (1704–1768) und über dessen Sohn Renatus Carl im Jahr 1800 in die Gießener Universitätsbibliothek.

Historische Sammlungen – Unersetzlich – der Universitätsbibliothek

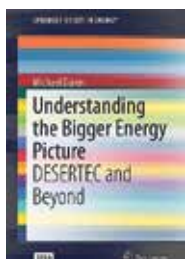
Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.
So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.
Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.
Wir stellen Ihnen im uniforum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.

[BÜCHER]

Understanding the Bigger Energy Picture – DESERTEC and Beyond

Nachhaltigkeit, Klimawandel und Energie stehen im Fokus eines Buches, das Prof. Dr. Michael Düren, II. Physikalisches Institut, vorgelegt hat. Der Band konzentriert sich auf die globalen Zyklen von Energie, Wasser und Kohlenstoff – und damit zugleich auf die grundlegenden Bausteine des Lebens.

Der Autor bietet einen Überblick über die grundlegenden



wissenschaftlichen Fakten und Zusammenhänge, die nötig sind, um die heutige Energieerzeugung und -nutzung, die Auswirkungen auf das globale Klima sowie die Komplexität der Energiepolitik zu verstehen. Aufbauend auf der Arbeit des DESERTEC-Projekts präsentiert Düren die wichtigsten technologischen Möglichkeiten, die sich in einer Welt nach der „Energiewende" bieten könnten.

Der Autor, dem es um nachhaltige globale Energieversorgungskonzepte geht, will verstärkt in die Diskussion mit Akteuren der Gesellschaft treten – wohl wissend, dass seine Thesen bei Politik und Wirtschaft zum Teil auf großen Widerspruch treffen werden, insbesondere in Ländern wie den USA. Das Buch liegt in englischer Sprache vor; spezifische Fachkenntnisse sind nicht nötig.

Michael Düren: *Understanding the Bigger Energy Picture – DESERTEC and Beyond, Springer Verlag 2017. Das Buch kann kostenlos als pdf-Datei oder eBook heruntergeladen werden: http://www.springer.com/in/book/9783319579658*

Zeitgenössisches Theater in China

Wer heute durch China reist, erlebt eine äußerst widersprüchliche Theaterlandschaft. Seit sich chinesische Theatermacher im Kontext der ersten Modernisierungsphase Chinas vor gut 100 Jahren erstmals westliche Theaterformen angeeignet haben, hat das Theater zahlreiche

Wandlungen durchlaufen.

Bemerkenswert ist heute das Nebeneinander unterschiedlicher Ausdrucksformen: die faszinierenden Formen des traditionellen chinesischen Musiktheaters („Peking-Oper") existieren neben einer eigenständigen Sprechtheaterkultur, einem seit 1989 im Wachstum begriffenen kommerziellen Produktionssystem sowie einer dynamischen unabhängigen Szene, die beharrlich ihre Räume behauptet. Die Theaterszene ist dabei aufs Engste mit den gesellschaftlichen und politischen Verwerfungen der Geschichte Chinas seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verbunden.

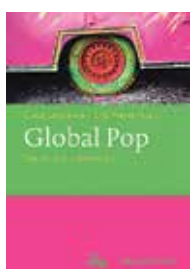
Das von Cao Kefei, Sabine Heymann und Christoph Lepschy herausgegebene Buch „Zeitgenössisches Theater in China" ist eine umfassende Bestandsaufnahme des Theaters im heutigen China. Gefördert wurde die Publikation durch das Goethe-Institut China, das ZMI der JLU und die Universität Mozarteum Salzburg.

Cao Kefei, Sabine Heymann, Christoph Lepschy (Hrsg): *Zeitgenössisches Theater in China, Alexander Verlag Berlin 2017, 440 Seiten, 38 Euro, ISBN 978-3-89581-346-7*

Global Pop – Das Buch zur Weltmusik

Weltmusik in Zeiten der Globalisierung und Digitalisierung: „Global Pop" beschreibt in mehr als 40 Beiträgen das Phänomen „Weltmusik" in seiner ganzen Breite, ordnet es historisch ein und schließt es an aktuelle kulturwissenschaftliche Diskussionen an. Das Buch führt in zentrale Begriffe ein und bietet eine anschauliche Beschreibung von charakteristischen Akteuren und musikalischen Genres.

Neben den Künstlern gilt das Interesse auch exemplarischen Figuren, die für die Vermittlung



von Weltmusik stehen. Darüber hinaus sind die kulturpolitischen sowie musikwirtschaftlichen Infrastrukturen von Weltmusik in Deutschland Thema. Auch der Name „Weltmusik" wird aus verschiedenen Perspektiven diskutiert, problematisiert und inklusive aktueller Entwicklungen einer „Weltmusik 2.0" verstanden, die durch Digitalisierung und Online-Kommunikation geprägt ist.

Prof. Dr. Claus Leggewie ist Direktor des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen und Ludwig Börne-Professor an der JLU. Zur Weltmusik brachten ihn Hörerfahrungen in Afrika und das Studium multikultureller Gesellschaften. Erik Meyer ist Politikwissenschaftler am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen.

Claus Leggewie, Erik Meyer (Hrsg.): *Global Pop – Das Buch zur Weltmusik; J.B. Metzler Verlag Berlin 2017, 392 Seiten, 29,95 Euro, ISBN 978-3-476-02636-1*

Ein bewegtes Leben

Carl Vogt (1817 – 1895) zum 200. Geburtstag – Erinnerung an den berühmten Naturforscher und engagierten Politiker

Von Dr. Eva-Marie Felschow

„Mein Leben ist ein bewegteres gewesen, als dasjenige der meisten meiner Berufsgenossen ..." – Die Biographie von Carl Vogt lässt in der Tat ein ereignisreiches, von Flucht und Exil geprägtes Leben erkennen, wie er dies selbst in der Einleitung zu seiner Autobiographie resümierte.

Carl Vogt wurde am 5. Juli 1817 in Gießen geboren, im Jahr des Wartburgfestes und in einer Zeit großer politischer Unruhe. Ein Jahr später sollten die „Karlsbader Beschlüsse" rigide Verfolgungsmaßnahmen und eine Atmosphäre steter Überwachung an den deutschen Universitäten einläuten. Im Gegensatz dazu wuchs der junge Carl in seinem Elternhaus in einem liberalen Milieu auf. Durch seine Mutter, eine geborene Follenius, war er mit Karl, August und Paul Follen verwandt, die als führende Köpfe der „Gießener Schwarzen" eine radikal republikanische Gesinnung vertraten und durch ihr Vorbild den Heranwachsenden zu eigener politischer Tätigkeit anspornten.

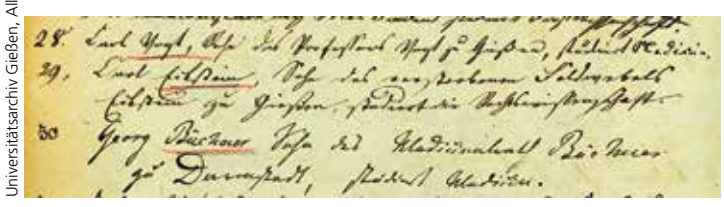
Nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Heimatstadt immatrikulierte sich Carl Vogt am 31. Oktober 1833 an der Universität Gießen für das Studium der Medizin. Am selben Tag begann auch Georg Büchner seine Studien an der Ludoviciana; schon bald sollte dieser mit seinem „Hessischen Landboten" extrem revolutionäres Gedankengut verbreiten. Beide sind wohl nie in näheren Kontakt gekommen, Vogt fand Büchner offenbar auch ziemlich unsympathisch, obwohl sie in ihrer Ablehnung gegen die Obrigkeit und staatliche Unterdrückung übereinstimmten.

An der Universität gerieten beide in das Visier des Gießener Universitätsrichters; Carl Vogt konnte sich im Frühsommer

Bildarchiv von Universitätsbibliothek und -archiv Gießen

Carl Vogt im Revolutionsjahr 1848.

1835 der drohenden Verhaftung nur durch Flucht entziehen. Hals über Kopf verließ er Gießen und gelangte auf abenteuerliche Weise über Straßburg nach Bern, wo sein Vater inzwischen eine Professur an der dortigen Universität innehatte. In Bern schloss Carl Vogt 1839 sein Studium mit der Promotion ab und widmete sich in der Folgezeit vor allem der Zoologie, Geologie und Paläontologie. Begeistert von naturwissenschaftlicher empirischer Forschung vertiefte er anschließend seine Kenntnisse als Assistent von Louis Agassiz und während eines Studienaufenthalts in Paris, das damals immer noch als Mekka der Naturwissenschaften galt.



Universitätsarchiv Gießen, Allg. Nr. 1263

Eigenhändige Einträge von Carl Vogt und Georg Büchner in die Matrikel der Universität Gießen am 31. Oktober 1833.

Durch Fürsprache des Chemikers Justus Liebig, dem der begabte Student während seiner Gießener Studienzeit aufgefallen war, kam Carl Vogt schließlich wieder an die Lahn und erhielt trotz massiver politischer Vorbehalte des Ministeriums im Dezember 1846 eine Professur für Zoologie in Gießen.

Allerdings sollte ihm in seiner neuen Stellung keine lange Wirkung vergönnt sein. Die Nachricht von der Revolution in Paris im Februar 1848 riss ihn jäh aus seinem Professorendasein; als Oberst der Gießener Bürgergarde vertauschte er die Feder mit dem Degen. Nach seiner Mitwirkung im Vorparlament wurde Carl Vogt als Abgeordneter des Wahlbezirks Gießen in die Frankfurter Nationalversammlung entsandt, wo er bis zum Schluss für die demokratischen Ideen kämpfte, zuletzt noch als einer der fünf Reichsregenten im „Stuttgarter Rumpfparlament".

Nach dem Scheitern der Nationalversammlung flüchtete er erneut in die Schweiz und war ab 1852 als Professor für Geologie und Zoologie an der Universität Genf tätig. Auch an seinem neuen Wirkungsort blieb er politisch aktiv, unter anderem als Mitglied des Schweizer Nationalrats. Mit seinem Tod am 6. Mai 1895 ging ein unerhört wechselvolles und spannendes Leben als Naturwissenschaftler, Publizist und Politiker zu Ende. Die Universität Gießen erinnert an ihren berühmten Alumnus und Professor mit dem nach ihm benannten „Carl-Vogt-Haus" im Heinrich-Buff-Ring, das ganz im Sinne Vogts der naturwissenschaftlichen Forschung dient. *(Siehe auch Beitrag „Denk-Mal", Seite 10.)*

Fotos: Katrina Friese

Und jetzt noch durch die Tür in den Hörsaal. Das ist eine der größten Herausforderungen beim Transport des Pottwal-Schädels. Am Nasenbein: Prof. Stefan Arnhold; Präparator Ralph Blakey dirigiert den Gabelstaplerfahrer.

Das war knapp … Der Wal-Schädel verlässt das Institut für Veterinär-Anatomie.

Präparator Ralph Blakey lädt Wirbel in den Transporter. Insgesamt wiegt das Walskelett rund 1,5 Tonnen.

Geschafft! Erleichtert beantwortet Präparator Blakey die Fragen der Medienvertreterinnen und -vertreter.

Die neue Wal-Heimat

In einer spektakulären Aktion wurde das Pottwal-Skelett vom Institut für Veterinär-Anatomie in die Hermann-Hoffmann-Akademie transportiert – Nun folgt der Aufbau im Hörsaal

cl. Seine letzte Reise hat der Gießener Pottwal Ende Mai angetreten: Da wurde sein Skelett aus dem Institut für Veterinär-Anatomie, wo es präpariert und gebleicht worden war, in die Hermann-Hoffmann-Akademie der JLU transportiert. Dort wird das imposante Skelett im Hörsaal aufgebaut. Präparator Ralph Blakey vom Institut für Veterinär-Anatomie ist angespannt, denn vor allem der Transport des riesigen, aber fragilen Schädels mit dem langen Nasenbein ist eine Herausforderung.

Der Schädel wird heil in den Transporter geladen, der Rest des Platzes mit Wirbeln aufgefüllt. Sie lagern mit den dazugehörigen Wirbelscheiben in Netzen, damit beim Aufbau zusammenkommt, was zusammengehört. An der Hermann-Hoffmann-Akademie packen alle beim Ausladen der Wirbelkörper mit an: die „Wal-Professoren" Stefan Arnhold, Martin Bergmann und Volker Wissemann, Schaulustige und auch die zahlreich erschienenen Journalistinnen und Journalisten.

Dann wird es spannend, der Schädel ist dran. An einem Gabelstapler hängend, den die Firma Wiesecker kostenlos gestellt hat, wird er zum Hintereingang des Hörsaals gefahren. Ralph Blakey dirigiert den Transport über den engen Gartenweg und passt auf, dass der Schädel nicht gegen die Mauer des Gebäudes stößt. Vor der Tür zum Hörsaal stockt die Angelegenheit. Es ist nicht einfach, die Palette mit dem Schädel über die Schwelle zu bekommen. Doch bislang hat die Wal-Crew noch alle Herausforderungen bewältigt, vor die sie das riesige Skelett gestellt hat. Und auch jetzt wird rasch improvisiert, die Schwelle mit Bodenplatten aus dem Hörsaal eingeebnet – und dann ist der Schädel drin.

Das Wal-Puzzle kann nun beginnen. Es ist interdisziplinär, denn einige Teile dafür liefert das Institut für Kunstpädagogik der JLU: Die Kunstpädagoginnen und -pädagogen erstellen mit ihrem 3D-Drucker Repliken der Zähne des Wals – nach Scans, den die Zahnmedizinerinnen und -mediziner der JLU zuvor von den Elfenbeinzähnen angefertigt hatten. Die echten Zähne bleiben aus Sicherheitsgründen unter Verschluss.

Für den Aufbau des Wals, der mit Unterstützung der Metallbauklasse der Theodor-Litt-Schule in Gießen erfolgen wird, sind die Veterinär-Anatomen bestens vorbereitet. Sie haben nicht nur computertomografische Aufnahmen angefertigt, um die rund 200 Einzelteile korrekt anzuordnen. „Wir haben uns auch sämtliche Wale in Museen angesehen", sagt Blakey, der mit dem Skelett „jeden Tag beschäftigt war, seit der Wal da ist. Gott sei Dank ist es nun vorbei." Wenn er sich da mal nicht täuscht.

Foto: Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere

Alpaka im neuen Behandlungsstand für Neuweltkameliden.

Wenn Lamas und Alpakas zum Tierarzt müssen

Neuer Behandlungsstand ermöglicht schonende Untersuchung und Behandlung der Tiere – Spende der Salem-Stiftung und des Neuweltkameliden-Verbandes

cl. Sie sehen oft niedlich aus, werden in der tiergestützten Therapie eingesetzt und dienen zudem als Wolllieferanten: Alpakas und Lamas, auch Neuweltkameliden genannt, werden immer häufiger in Deutschland gehalten. Aus diesem Grund steigen auch die Patientenzahlen bei Neuweltkameliden in der Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit tierärztlicher Ambulanz (KGGA) der JLU. Die Behandlung von Lamas und Alpakas erleichtert nun ein neuer Behandlungsstand, der größtenteils von der Salem-Stiftung und weiterhin vom Neuweltkameliden-Verband Deutschland gespendet wurde.

Die Tiere können in den Stand schnell ein- und ausgeführt und darin schonend untersucht und behandelt werden. Sie sind dabei so gesichert, dass alle Untersuchungen am Tier auch für die Untersuchenden ungefährlich sind. Der Stand kann an Größe und Gewicht der Tiere angepasst werden und eignet sich somit für Alpakas und Lamas gleichermaßen.

Durch diesen neuen Behandlungsstand ist am Fachbereich Veterinärmedizin eine innovative Möglichkeit für Lehre und Forschung gegeben. Nicht zuletzt verbessert dieser Stand die Behandlungsmöglichkeiten für Neuweltkameliden, die immer häufiger Patienten in der KGGA sind.

Neue Radel-Rekorde

JLU-Bilanz beim „Stadtradeln" kann sich sehen lassen

str. Zwei lange Wochenenden und schönes Wetter taten ihr Übriges. Nicht nur die Stadt Gießen, auch das JLU-Team hat dieses Jahr einen neuen Rekord bei der Klimaschutz-Aktion „Stadtradeln" aufgestellt. Mit insgesamt 38.846 erradelten Kilometern haben die

STADTRADELN
Radeln für ein gutes Klima

220 JLU-Radlerinnen und -Radler 5.516,2 Kilogramm CO_2 eingespart – eine stolze Leistung. So viel Einsatz wird belohnt: mit dem ersten Platz in der Kategorie „Teamergebnisse absolut" in Gießen. Der fleißigste JLU-Teilnehmer hat im dreiwöchigen Zeitraum 1231,4 Kilometer eingetragen.

Kollegialer Lauf

JLU-Team beim 25. JPMCC-Lauf in Frankfurt

jr. 45 Läuferinnen und Läufer sind in diesem Jahr für die JLU beim Firmenlauf J.P.Morgan Corporate Challenge (JPMCC) in Frankfurt am Main gestartet. Als schnellste Frauen im JLU-Team kamen Andrea Züger (GCSC/Literary and Cultural Studies) und Immaculate Machasio (aus

J.P.Morgan
Corporate Challenge

Kenia, zurzeit Gast am FB 02) ins Ziel. Die schnellsten Männer im Team waren Christian Krippes und Max Kröhling (beide UB). Organisiert wurde die Teilnahme am Lauf vom Personalrat.

Foto: Susanne Lücker

Gelungenes musikalisches Experiment: Stimmimprovisationen im Atrium des Biomedizinischen Forschungszentrums.

Klangraum BFS: Improvisationen

Studierende des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik begeistern mit musikalischem Experiment

ba. Das Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg (BFS) ist im Stadtbild als farbenfrohes Gebäude bekannt. Beim Betreten schweift der Blick in die Höhe des luftigen Atriums, fällt auf die oberen brückenartigen Raumebenen, die das Atrium queren. Kann dieses architektonisch interessante Atrium auch als Klangraum erlebt werden?

Am 8. Juni führten Anselm Richter und seine Studierenden des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik ein musikalisches Experiment im BFS durch. Im Rahmen der Veranstaltung „Stimmprovisation" gaben sie ein Konzert, das sie dem plötzlich verstorben Prof. Dr. Thomas Phleps, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik, widmeten.

Zu Beginn schwebten improvisierte Töne von den oberen Raumebenen hinunter zum Publikum. Aus dem Gesang heraus entstand ein Dialog mit Blechbläsern, der mit vollem Klang das BFS erfüllte. Dann erlebten die Zuhörerinnen und Zuhörer den Text des Gedichts „Ein Knie geht einsam durch die Welt…" und „Das große Lalula" von Christian Morgenstern als eine musikalisch improvisierte Bewegung über die Brücke im Atrium. Die Bewegung im Raum, der Chorklang und der Text verbanden sich zu einer Einheit.

Der Limerick „There was a Young Lady of Niger" wurde von den Studierenden als Circlesong, einer aus dem Moment entstehenden Improvisation mit Vorsänger und Nachsängern dargeboten. Viel Spaß hatten die Studierenden mit Improvisationen zu Worten aus dem Publikum. Das musikalische Experiment im BFS hat gezeigt, dass das BFS nicht nur für die lebenswissenschaftliche Forschung gute Voraussetzungen bietet, sondern auch einen wundervollen Klang entstehen lässt.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 02 – Wirtschaftswissenschaften

Das seit 2005 bestehende Austauschabkommen zwischen der JLU und der University of International Business and Economics (UIBE) in Peking, China, ist erneuert worden. Im Rahmen des sogenannten „4+2 Studiums" beginnen jährlich rund zehn Studierende der UIBE ihr Master-Studium der Wirtschaftswissenschaften an der JLU. Durch das Programm können die chinesischen Studierenden nach einem erfolgreichen Bachelor-Studium an der UIBE (vier Jahre) einen Master-Abschluss (zwei Jahre) an der JLU in Betriebs- oder Volkswirtschaftslehre erwerben. Im Gegenzug verbringen rund zwanzig Studierende der JLU ein Semester an der UIBE. Sie können dort sowohl wirtschaftswissenschaftliche als auch interdisziplinäre Module belegen. Außerdem besuchen sie üblicherweise Fremdsprachenkurse in Mandarin. Der Austausch bezieht auch Lehrkräfte ein. So bietet die Professur für Strategisches und Internationales Management (BWL II) an der JLU von *Prof. Dr. Andreas Bausch* an der UIBE eine einwöchige Blockveranstaltung zum Thema „Strategy & Finance" an.
Prof. Dr. Georg Götz, Professur für Industrieökonomie, Wettbewerb und Regulierung (VWL I), hat im Mai einen international besetzten Workshop zur Finanzierung und Leistungsfähigkeit des Europäischen Eisenbahnsektors organisiert. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern rückt die Diskussion der Struktur der Eisenbahnen und deren Finanzierung in den Vordergrund. Die starke finanzielle Abhängigkeit lässt die Privatisierungsbemühungen der vergangenen zehn Jahre in den Hintergrund rücken. Vielmehr beschäftigen sich Wissenschaft und Politik nun mit Überlegungen zu einer effizienten und nachhaltigen Organisation und Finanzierungsausgestaltung, die sich zum Ziel setzt, den Verkehrsanteil der Schiene zu erhöhen. Finanziell unterstützt wurde der Workshop durch die Deutsche Bahn AG, die mit der Professur VWL I durch eine langjährige Forschungskooperation verbunden ist.
Nicolas Hiller und *Marcel Rebmann*, Master-Studenten des Ausbildungsschwerpunkts Vertriebsmanagement, haben bei der „European Sales Competition" 2017 den Einzug in das Finale der Europameisterschaft im Verkaufen geschafft. Beide belegten in ihren jeweiligen Qualifikationsgruppen einen hervorragenden zweiten Platz. Die beiden Gießener Studenten traten in Edinburgh, Schottland, gegen 40 Kolleginnen und Kollegen von 20 Hochschulen aus Europa und den USA an.

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Bei den Hessischen Theatertagen 2017 am Staatstheater Darmstadt sind zwei der insgesamt fünf Jurypreise an Produktionen von bzw. mit Absolventinnen des Studiengangs für Angewandte Theaterwissenschaft an der JLU gegangen: Ausgezeichnet wurden die Performance „Deine Welt" von *Meret Kiderlen* und *Kathrin Hylla* und das Live-Hörspiel „ready for boarding" des Brachland-Ensembles aus Kassel mit der Performerin *Maria-Isabel Hagen*. Die drei Künstlerinnen haben gemeinsam am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft (ATW) der JLU studiert. Zudem wurden Produktionen der ATW-Studierenden *Gesa Bering* und *Stefan Dorn* sowie der ATW-Absolventinnen *Marion Schneider* und *Susanne Zaun* für mit 1.500 bis 4.000 Euro dotierte Preise nominiert.

Fachbereiche 04, 05, GiZo

Drei Mitglieder der Fachbereiche 04, 05 und des Gießener Zentrums für Östliches Europa (GiZo), *Christine Bily*, *Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg* und *Prof. Dr. Cora Dietl*, sind am 24. Mai im Rahmen des Festakts zum 72. Jahrestag der Universität Lodz mit der Medaille Universitatis Lodziensis Amico ausgezeichnet worden – in Anerkennung ihrer „außerordentlichen Leistungen, ihres persönlichen Einsatzes und ihrer langjährigen Kooperation mit der Universität Lodz". Es handelt sich um die höchste Auszeichnung der JLU-Partneruniversität Lodz an auswärtige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Eine kleine „Sensation" unter den Preisverleihungen war die an *Christine Bily* (GiZo). Sie wurde als Preisträgerin aus dem technisch-administrativen Bereich durch ein fakultätsübergreifendes Gremium nominiert, dem u.a. der Lodzer Partnerschaftsbeauftragte *Prof. Dr. Zenon Weigt* angehörte und das sich direkt an den Lodzer Präsidenten gewandt hatte. *Christine Bily* war 1992 bis 2016 Koordinatorin der Universitätspartnerschaft. Zur Begründung heißt es: „Ihr Engagement liegt nicht nur im Feld des wissenschaftlichen und studentischen Austausches, sondern auch in der Vermittlung der polnischen Sprache und Kultur (...)."
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg, Osteuropageschichte, ehemaliger stellvertretender Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Warschau und derzeitiger Partnerschaftsbeauftragter, und P*rof. Dr. Cora Dietl*, deutsche Literaturgeschichte und Europa-Beauftragte des Instituts für Germanistik, wurden jeweils einstimmig von den Lodzer Fakultäten nominiert. Hervorgehoben wurden ihr Engagement in Forschungs- und Lehrkooperationen. Beide haben zudem wissenschaftliche Arbeiten mit Schnittstellen zur Geschichte und Kultur von Lodz vorgelegt.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. Andrea van Doorn und *Prof. Jan Koederink*, beide Universität Leuven (Belgien), sind vom Fachbereich 06 mit der Kurt-Koffka-Medaille für ihre Arbeiten zur menschlichen und maschinellen Wahrnehmung ausgezeichnet worden. Der Fachbereich verleiht die Kurt-Koffka-Medaille seit dem Jahr 2007 an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in herausragendem Maße die Bereiche der Wahrnehmungs- und Entwicklungspsychologie geprägt haben. Benannt wurde die Auszeichnung nach dem Psychologie-Pionier Kurt Koffka, der von 1911 bis 1927 an der Universität Gießen lehrte. Die diesjährigen Preisträger gehören zu den profiliertesten Forschern im Bereich der Sehforschung.

FB 08 – Biologie und Chemie

Erfolg bei „Jugend forscht": Gleich zwei Kooperationsprojekte zwischen dem Institut für Botanik, der Hermann-Hoffmann-Akademie der JLU und zwei Gymnasien aus Gießen und Umgebung waren bei dem Wettbewerb erfolgreich. Mit seinem Projekt „Wesensgemäße Bienenhaltung an Schulen" widmete sich *Lukas Riebeling*, Weidigschule Butzbach, dem Bienensterben und erreichte beim Regionalwettbewerb Frankfurt den zweiten Platz in der Sparte Biologie. In einem Projekt über Honig untersuchten *Florian Czerney* und *Shirin Mulch* von der Liebigschule Gießen (Betreuerin *Jutta Reiker*, Institut für Botanik der JLU) mehrere Honigsorten hinsichtlich ihrer Inhaltsstoffe. Mit ihrer Forschungsarbeit erzielten die beiden Schüler im Regionalwettbewerb Gießen den ersten Preis und auf beim folgenden Landwettbewerb Hessen erhielten sie einen Sonderpreis für Naturschutz und Biodiversität.
Prof. em. Dr. Wolfgang Clauss, Tierphysiologie, ist von der Kyoto Prefectural University of Medicine, Japan, für ein weiteres Jahr (bis zum 31. März 2018) zum „Visiting Professor" bestellt worden.
Hannah Hartmann und *Mitja Jannis Lubotta*, Chemie-Studierende im 4. Semester, haben ein Stipendium der August-Wilhelm-von-Hofmann-Stiftung der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) erhalten. Neben einem bislang zügig und erfolgreich absolvierten Studium werden auch die sozialen Kompetenzen gewürdigt. Die Stipendien haben eine Laufzeit von 18 Monaten bis zum Abschluss des letzten Regel-Studiensemesters.
Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Institut für Organische Chemie, hat vom 10. Juli bis zum 8. August *Prof. Yun-Dong Wu*, Peking University & Shenzhen Graduate School (China), zu Gast. *Prof. Yun-Dong Wu* ist mit dem Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet worden. Mit diesem Preis werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihr bisheriges Gesamtschaffen ausgezeichnet, deren grundlegende Entdeckungen, Erkenntnisse oder neue Theorien das eigene Fachgebiet nachhaltig geprägt haben und von denen auch in der Zukunft weitere Spitzenleistungen erwartet werden können. Die Preisträger sind eingeladen, selbst gewählte Forschungsvorhaben in Deutschland in Kooperation mit Fachkolleginnen und -kollegen durchzuführen.
Prof. Dr. Thomas Wilke, Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie, hat zwei Postdoktoranden zu Gast, die ein Humboldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten haben: *Dr. Maria del Rosario Lopez Blanco*, Escuela Politecnica Nacional, Quito (Ecuador) forscht zum Thema Limnologie; *Dr. Thomas Alan Neubauer*, Naturhistorisches Museum Wien (Österreich), beschäftigt sich mit der Systematik und Morphologie der Tiere.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Katja Becker, Biochemie und Molekularbiologie, wurde am 5. Juli auf der Jahresversammlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Halle (Saale) für eine zweite Amtszeit von vier Jahren als DFG-Vizepräsidentin wiedergewählt. Sie gehört dem DFG-Präsidium seit 2014 an und hat den Vorsitz der Ständigen Senatskommission für Grundsatzfragen der Genforschung inne.
Beim Hessentag in Rüsselsheim war die JLU innerhalb des Gemeinschaftsstands „Hessen schafft Wissen" durch das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I sowie die Versuchsstation Groß-Gerau vertreten. Die Professuren für Pflanzenbau (*Prof. Dr. Bernd Honermeier*) und für Pflanzenzüchtung (*Prof. Dr. Rod Snowdon*) präsentierten mehrere Forschungsprojekte, zudem hatten sie verschiedene Pflanzen ausgestellt. Der Stand zog zahlreiche Besucherinnen und Besucher an. Auch der Hessische Kultusminister *Prof. Dr. Alexander Lorz* (Foto) informierte sich über aktuelle Entwicklungen in der Pflanzenzüchtung und im Pflanzenbau.

Foto: Yavar Vaziritabar

Kultusminister Prof. Alexander Lorz besucht den JLU-Stand auf dem Hessentag.

Das Institut für Tierzucht und Haustiergenetik (*Prof. Dr. Steffen Hoy*, *Professur für Tierhaltung und Haltungsbiologie*) hat die 20. Internationale Tagung über Haltung und Krankheiten der Kaninchen, Pelztiere und Heimtiere organisiert, die vom 17. bis zum 18. Mai in Celle stattfand. An dem Symposium nahmen mehr als 60 Teilnehmer aus zwölf Ländern teil. Es wurden 18 Vorträge und zehn Poster präsentiert.
Prof. Dr. Rod Snowdon, Professur für Pflanzenzüchtung, ist seit dem 1. Juni Sprecher des Interdisziplinären Forschungszentrums für biowissenschaftliche Grundlagen der Umweltsicherung (iFZ).
Benedikt Zegowitz wurde für seine Bachelorarbeit mit dem Titel „Untersuchung zur Präferenz von Mastkaninchen für verschiedene Bodentypen und deren Einfluss auf die Tiergesundheit" mit dem Preis der Deutschen Gruppe der World Rabbit Science Association (WRSA) e.V. für die beste Arbeit eines Nachwuchswissenschaftlers auf dem Gebiet der Kaninchenwissenschaft geehrt. Die B.Sc.-Arbeit hatte er unter der Betreuung von *Dr. Caroline Lang*, ebenfalls Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der JLU, angefertigt. *Dr. Caroline Lang* wurde auf der Tagung zur stellvertretenden Vorsitzenden der deutschen Gruppe der WRSA e.V. gewählt.

Foto: Oliver Schepp

Hier kann man die Seele baumeln lassen! Im Sommersemester hat der Allgemeine Hochschulsport der JLU dienstags und donnerstags einen Hängemattenpark vor dem Eingang der Universitätsbibliothek installiert – ein Angebot, das bei den Studierenden auf große Resonanz stieß. Und für alle, die sich in der Vorlesungspause lieber bewegen mochten: Mit dem „Activity Bike" hielt der ahs auch zahlreiche Utensilien für Spiel und Spaß bereit. Wer diesmal die Hängematten-Siesta verpasst hat: Im nächsten Sommersemester wird es den Hängemattenpark und das „Activity Bike" wieder geben.

PERSONALIA

Professuren

FB 01

Dr. iur. Wolfgang Friedrich Gotthard Dreher, Richter a. D. am Bundessozialgericht in Stuttgart, wurde eine Honorarprofessur übertragen.

FB 05

Honorarprofessor Dr. phil. Sascha Feuchert, bisher Projektleiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur am Institut für Germanistik der JLU, ist zum Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftungsprofessor (W2) für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Didaktik ernannt worden.

FB 06

Prof. Dr. phil. Christina Schwenck, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Lern-, Entwicklungs- und Verhaltensprobleme im Kindes- und Jugendalter: Diagnostik und Intervention ernannt.

FB 10

PD Dr. med. vet. Stephanie Krämer, Deutsches Institut für Ernährungsforschung, hat den Ruf auf die W2-Professur für Versuchstierkunde und Tierschutz mit dem Schwerpunkt Refinement nach dem 3R-Prinzip angenommen.

FB 11

PD Dr. rer. nat. Jörg Fahrer, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, hat den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Zelluläre Pharmakologie und Toxikologie erhalten.
PD Peter Jedlička, PhD, Goethe-Universität Frankfurt am Main, hat den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Computerbasiertes Modelling im 3R-Tierschutz angenommen.

Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 5. Oktober 2017.
Redaktionsschluss ist am 14. September 2017.
Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

PD Dr. med. dent. Peter Rehmann, Akademischer Oberrat und leitender Oberarzt der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Fachbereich Medizin, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde).

Externe Rufe

FB 03

Dr. Thorsten Fuchs, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik des Jugendalters, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Allgemeine Pädagogik an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz, angenommen.

FB 07

Prof. Jürg Luterbacher, Ph.D., Professur für Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Klimageographie, hat einen Ruf als Chair in Climate Science an der Climate Research Unit (CRU), School of Environmental Sciences, University of East Anglia (UEA), England, erhalten.

25-jähriges Dienstjubiläum

Jutta Gerda Backes, Dezernat D 3; *Grazia Clelia Caiati*, Institut für Romanistik; *Karl-Heinz Deminger*, Hochschulrechenzentrum; *Axel Eschenbach*, Hochschulrechenzentrum; *apl. Prof. Dr. Veronika Grau*, Klinik für Allgemeine und Thoraxchirurgie; *Prof. Dr. Christoph Gero Grevelding*, Institut für Parasitologie; *Kerstin Haberzettl*, Institut für Mikro- und Molekularbiologie; *Christine Heinz*, Anästhesiologie; *Jasmin Kett*, Klinik für Kleintiere; *Martin Michel*, Dezernat E 2; *Helga Rupp*, Dezernat E 3; *Reinhold Seipp*, Dezernat E 3; *Dr. Edwin Weber*, IFZ; *Kerstin Will*, Dezernat E 3.

40-jähriges Dienstjubiläum

Elvira Meister-Birx, Dezernat E 2; *Michael Schwarz*, Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Heidrun Balser, Dezernat D 2; *Peter Harbach*, Dezernat D 3; *Sabine Heymann-Di Buduo*, ZMI; *Beate Ulrike Lind*, BWL I; *Annette Obert-Sochor*, Institut für Anglistik; *Monika Philipps*, Universitätsbibliothek; *Dagmar Samer*, Lehr- und Versuchsbetrieb Gladbacherhof; *Iris Schlosser-Nickerl*, Dezernat C 2; *Doris Schmied*, Historisches Institut; *Cornelia Schmitt*, Hochschulrechenzentrum; *Ursula Will*, Dezernat E 3.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.
Prof. Dr. Thomas Phleps, FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften (Professur für Musikpädagogik), ist am 5. Juni 2017 im Alter von 62 Jahren verstorben.
Prof. Dr. Bernulf Kanitscheider, FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften (Institut für Philosophie), ist am 21. Juni 2017 im Alter von 77 Jahren verstorben.
Marion Roß, Institut für Neuropathologie, ist am 5. April 2017 im Alter von 55 Jahren verstorben.